

Barrierefreies Schweinfurt 2025

Anlage 1: Ergebnisse der Bürgerbefragung



Kommunaler Aktionsplan für Menschen mit Behinderung
und Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes der Stadt Schweinfurt

Inhaltsverzeichnis	2
Darstellungsverzeichnis	3
1 Ergebnisse der Bürgerbefragung	5
1.1 Eckdaten zur Bürgerbefragung.....	5
1.2 Ausgewählte Strukturdaten der Befragten	6
2 Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung	11
2.1 Versorgungsinfrastruktur.....	11
2.2 Bewertung des Wohnumfelds.....	14
3 Mobilität	17
3.1 Mobilitätsverhalten der Senioren.....	17
3.2 Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums	18
4 Bauen und Wohnen	21
4.1 Wohndauer und Wohnsituation	21
4.2 Barrierearmes Wohnen – Wohnungsanpassung	22
4.3 Wohnwünsche und Wohnort.....	25
4.4 Familiäres Hilfe- und Unterstützungspotential.....	29
5 Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung und Vernetzung	32
6 Gesellschaftliche und soziale Teilhabe	35
7 Arbeit und Beschäftigung	43
Abschlussfrage	44
Anhang	46

Darstellung 1: Alter der Befragten nach Planungsgebieten.....	7
Darstellung 2: Geschlecht der Befragten.....	7
Darstellung 3: Liegt bei Ihnen ein Pflegegrad nach dem Pflegeversicherungsgesetz vor oder haben Sie einen beantragt?	8
Darstellung 4: Beeinträchtigung im alltäglichen Leben durch die Behinderung oder Pflegebedürftigkeit.....	9
Darstellung 5: Finanzieller Spielraum	10
Darstellung 6: Nutzung und Mangel unterschiedlicher Angebote in der Stadt Schweinfurt....	13
Darstellung 7: Wie geht es Ihnen in Ihrem Stadtteil grundsätzlich? – Mittelwerte	14
Darstellung 8: Nutzung von Verkehrsmitteln	17
Darstellung 9: Nutzung von Hilfsmitteln, um unterwegs zu sein.....	18
Darstellung 10: Schwierigkeiten bzw. Hindernisse beim Unterwegssein im Stadtteil.....	19
Darstellung 11: Wohndauer in der Stadt Schweinfurt.....	21
Darstellung 12: Wohnsituation.....	22
Darstellung 13: Schwierigkeiten mit baulichen Verhältnissen in der Wohnung/im Haus.....	23
Darstellung 14: Bereitschaft zum altersgerechten Umbau des Hauses/der Wohnung.....	24
Darstellung 15: Gründe gegen eine/n Wohnraumanpassung/barrierefreien Umbau.....	24
Darstellung 16: Umzugsbereitschaft.....	26
Darstellung 17: Wohnwünsche	28
Darstellung 18: Finanzierbarkeit von höheren Kosten.....	29
Darstellung 19: Haben Sie Kinder? – Unterstützungspotential durch die Kinder, die in der Nähe wohnen – nach Planungsgebieten	30
Darstellung 20: Bekanntheit von Anlauf- und Beratungsstellen in der Stadt Schweinfurt	32
Darstellung 21: Inanspruchnahme von Anlauf- und Beratungsstellen in der Stadt Schweinfurt	33
Darstellung 22: Fehlende Beratungsangebote	34
Darstellung 23: Ausreichende soziale Kontakte von Senioren	35
Darstellung 24: Öffentliche Orte, an denen sich die Senioren mit Freunden/Bekanntem treffen	36
Darstellung 25: Bekanntheitsgrad und Nutzung von Angeboten für Senioren	37

Darstellung 26: Ausreichen der vorhandenen Angebote	38
Darstellung 27: Ehrenamtliches Engagement	39
Darstellung 28: Nutzung technischer Geräte, wie Handy/Smartphone, Tablet/Laptop oder Computer.....	39
Darstellung 29: Umfang, in dem das Internet genutzt wird.....	40
Darstellung 30: Zweck der Internetnutzung	41
Darstellung 31: Wunsch nach mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung beim Umgang mit dem Handy/Smartphone, Tablet/Laptop oder Computer, z. B. in Form von Kursen	42
Darstellung 32: Erwerbstätigkeit und zeitlicher Umfang	43
Darstellung 33: Liegt bei Ihnen eine Behinderung vor, die vom Versorgungsamt (Zentrum Bayern, Familie und Soziales (ZBFS)) amtlich anerkannt ist? – Höhe des Grades der Behinderung	46
Darstellung 34: Liegt bei Ihnen eine Behinderung vor, die vom Versorgungsamt (Zentrum Bayern, Familie und Soziales (ZBFS)) amtlich anerkannt ist? – Merkzeichen	46
Darstellung 35: Haben Sie Kinder? – Anzahl der Kinder.....	47
Darstellung 36: Haben Sie Kinder? – Wohnort der Kinder	47

1 Ergebnisse der Bürgerbefragung

1.1 Eckdaten zur Bürgerbefragung

Im Juli/August 2018 wurde in der Stadt Schweinfurt eine standardisierte, schriftliche Befragung von Bürgern im Alter von 60 Jahren und älter durchgeführt. Diese war als Stichprobenerhebung konzipiert, wonach rund 3.000 Personen und somit gut jede 5. Person dieser Altersgruppe mit Hauptwohnsitz im Stadtgebiet Schweinfurt angeschrieben wurde. Da es sich beim Stadtteil Hafen/Maintal um ein nahezu unbewohntes Industrie- und Gewerbegebiet handelt, wurde dieser aus der Stichprobenziehung bewusst ausgeschlossen. Gleiches galt für die Schweinfurter Pflegeheime und Wohnstifte.

Die Befragung umfasste einen vierseitigen Fragebogen, der aus geschlossenen sowie offenen Fragen bestand. Inhaltlich orientierte sich dieser teilweise an dem bereits 2012 für die Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt eingesetzten Fragebogen, der insbesondere um Fragestellungen zum Thema Behinderung ergänzt wurde. Erfragt wurden neben soziodemographischen Daten u. a. die folgenden Aspekte: Wohnsituation/-verhältnis, ehrenamtliches Engagement, Beratungsangebote, Schwierigkeiten beim Unterwegssein in der Stadt, Versorgungseinrichtungen am Ort, Veranstaltungen für Ältere und Vorhandensein von sowie Wohnsitz der Kinder.

Als Auswertungskriterien wurden neben dem Geschlecht, ausgewählten Altersklassen und dem Wohnverhältnis des Befragten die Merkmale Behinderung und Wohndauer festgelegt. Außerdem fand die Auswertung der Bürgerbefragung nach den Stadtteilen statt, die in 8 Planungsgebiete eingeteilt wurden. Die hierzu festgelegten Planungsgebiete finden Sie nachfolgend:

Die festgelegten Planungsgebiete der Stadt Schweinfurt:

- Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal,
- Nordwestlicher Stadtteil/Musikerviertel,
- Nördlicher Stadtteil/Gartenstadt,
- Eselshöhe/Haardt,
- Deutschhof,
- Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg,
- Bergl,
- Oberndorf.

Zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung lebten in der Stadt Schweinfurt fast 16.200¹ Bürger im Alter von 60 Jahren und älter. Entsprechend des festgelegten Stichprobenplans wurden insgesamt 3.019 Fragebögen verteilt. Davon gingen 1.227 zurückgesandte Fragebögen in die vorliegende Auswertung ein. Das entspricht einer Gesamt-Rücklaufquote von 41 %.

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Bürgerbefragung dargestellt, gegliedert nach den einzelnen Handlungsfeldern², die im Rahmen der Erstellung des Aktionsplans „Barrierefreies Schweinfurt 2025“ festgelegt und behandelt wurden. Sofern Unterschiede vorhanden sind, erfolgt die Darstellung der Ergebnisse zu den unterschiedlichen Fragestellungen auch differenziert nach ausgewählten Merkmalen, wie den Planungsgebieten, dem Alter, Geschlecht oder spezifischen Zielgruppen (u. a. Ältere mit Behinderung, Hochaltrige). Ebenso wird an einigen Stellen ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 durchgeführt, um mögliche Entwicklungen aufzuzeigen.

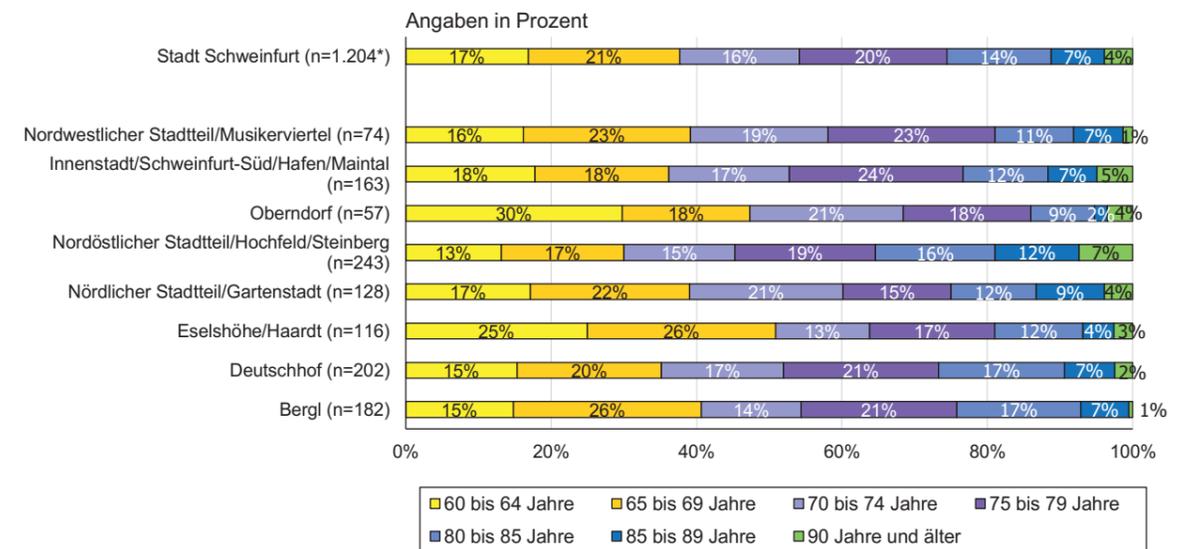
Bei einzelnen Grafiken ist darauf hinzuweisen, dass es bei der Summenbildung von Prozenten auf 100 % aufgrund von Rundungen teilweise zu geringfügigen Abweichungen kommen kann. Beachten Sie bitte außerdem, dass insbesondere im Zusammenhang mit einigen Altersklassen (u. a. >= 90 Jahre) aufgrund relativ geringer Fallzahlen auch schon wenige Antwortende zu einem hohen „Prozentwert“ führen können. Zur Vermeidung von Fehlinterpretationen bei der Diskussion der Ergebnisse ist auf solche „Ausreißer“ zu achten.

1.2 Ausgewählte Strukturdaten der Befragten

Unter den Befragten sind die „jüngeren“ Senioren im Alter von 60 bis unter 80 Jahren mit 74 % anteilig am stärksten vertreten. Bei rund einem Viertel der Befragten handelt es sich um „hochaltrige“ Personen im Alter von über 80 Jahren. Der älteste Befragte ist bereits 99 Jahre alt. Zwar sind erwartungsgemäß etwas geringere Personenzahlen im fortgeschrittenen Alter in der Befragung erfasst, prozentual gesehen ist jedoch gut jeder zehnte Befragte im Alter von 85 Jahren und älter. Der Altersdurchschnitt der Befragten liegt in der Stadt Schweinfurt bei rund 74 Jahren; Altersangaben zum (Ehe-)Partner werden von zwei Drittel der Befragten gemacht. Die (Ehe-)Partner besetzten dabei vergleichsweise häufiger niedrigere Altersgruppen – mit Ausnahme der 80 – 84-Jährigen.

Eine Verteilung der Befragten nach den unterschiedlichen Altersgruppen auf der Ebene der 8 Planungsgebiete zeigt Darstellung 1. Daran ist sehr auffallend, dass der größte Anteil an Befragten im Alter von 80 Jahren und älter im Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg lebt (35,4 %).

Darstellung 1: Alter der Befragten nach Planungsgebieten



*) 39 der Befragten machten keine Angabe zu ihrem Wohnort, sodass diese auch keinem Planungsgebiet zugeordnet werden konnten.

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Bei etwas mehr als der Hälfte der Befragten handelt es sich um Frauen (55 %). Rund 45 % der Befragten sind Männer (vgl. Darstellung 2). Damit ist das Geschlechterverhältnis aus der Bürgerbefragung dem der Gesamtbevölkerung in der Stadt Schweinfurt für die Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren sehr ähnlich (Frauen: 58 %, Männer: 42 %).

Darstellung 2: Geschlecht der Befragten

	Anzahl	Prozent
Gesamt	1.214*	100 %
Frauen	666	55 %
Männer	548	45 %

*) 13 Befragte machten keine Angaben zum Geschlecht.

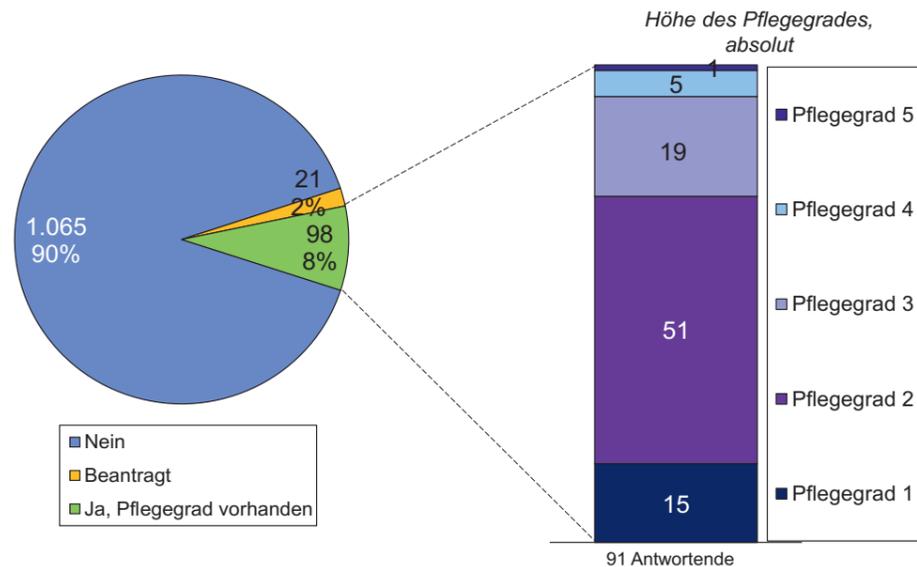
Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Bei 8 % der Befragten liegt zum Befragungszeitpunkt ein Pflegegrad – insbesondere der Pflegegrad 2 (56 %) – vor. Weitere 2 % haben einen Pflegegrad beantragt. Bei dem Großteil der Befragten und damit rund 90 % liegt jedoch bislang weder ein Pflegegrad vor noch wurde dieser beantragt (vgl. Darstellung 3).

¹ Nach den Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik, Stand: 31.12.2017.

² Zum Handlungsfeld Bildung und Erziehung liegen keine Ergebnisse aus der Bürgerbefragung vor.

Darstellung 3: Liegt bei Ihnen ein Pflegegrad nach dem Pflegeversicherungsgesetz vor oder haben Sie einen beantragt?



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.184

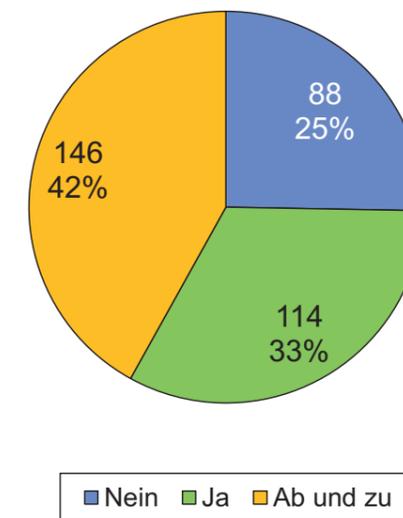
Nach Planungsgebieten differenziert, zeigt sich für die Befragten aus der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal, dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg, Bergl und Deutschhof die größte Betroffenheit, bereits an einer Pflegebedürftigkeit zu leiden (Pflegegrad vorhanden und beantragt).

Etwas weniger als ein Drittel der Befragten (28 %) leidet an einer anerkannten Behinderung; bei über 70 % liegt keine Behinderung vor. Bezüglich der Höhe des Grades der Behinderung (GdB) zeigt sich, dass die betroffenen Befragten vergleichsweise häufiger von einem GdB von 50 (20 %) oder 60 (15 %) betroffen sind. Ebenso weist ein großer Anteil (12 %) und damit gut jeder 8. Befragte mit Behinderung einen GdB von 100 auf (vgl. Anhang, Darstellung 34).

Ebenso macht die Befragung deutlich, dass der Großteil der Menschen mit Behinderung (68 %) über eine erhebliche Gehbehinderung (Merkzeichen G) verfügt. Darüber hinaus haben insgesamt rund 33 % die Berechtigung einer Begleitperson und verfügen in ihrem Schwerbehindertenausweis über das Merkzeichen B. Ebenfalls nennenswert ist das Merkzeichen aG (außergewöhnliche Gehbehinderung), das rund 20 % der Befragten mit Behinderung zuerkannt ist. Alle anderen Merkzeichen werden weitaus weniger häufig genannt. Hierbei sei allerdings darauf hingewiesen, dass Menschen sehr häufig an mehreren unterschiedlichen Behinderungen leiden und somit über mehrere Merkzeichen verfügen. Deshalb waren bei dieser Fragestellung auch Mehrfachnennungen möglich (vgl. Anhang, Darstellung 35).

Inwiefern das Vorliegen einer Behinderung und/oder Pflegebedürftigkeit die Befragten in ihrem alltäglichen Leben beeinträchtigt, zeigen die nachfolgenden Ergebnisse: Lediglich ein Viertel der Senioren gibt hierzu an, nicht eingeschränkt zu sein. Der Großteil allerdings hat mit gewissen Beeinträchtigungen zu kämpfen. Zwar betrifft dies 42 % nur ab und zu, ein Drittel derjenigen, die eine Behinderung und/oder einen Pflegegrad haben, haben allerdings regelmäßig mit Einschränkungen zu kämpfen.

Darstellung 4: Beeinträchtigung im alltäglichen Leben durch die Behinderung oder Pflegebedürftigkeit

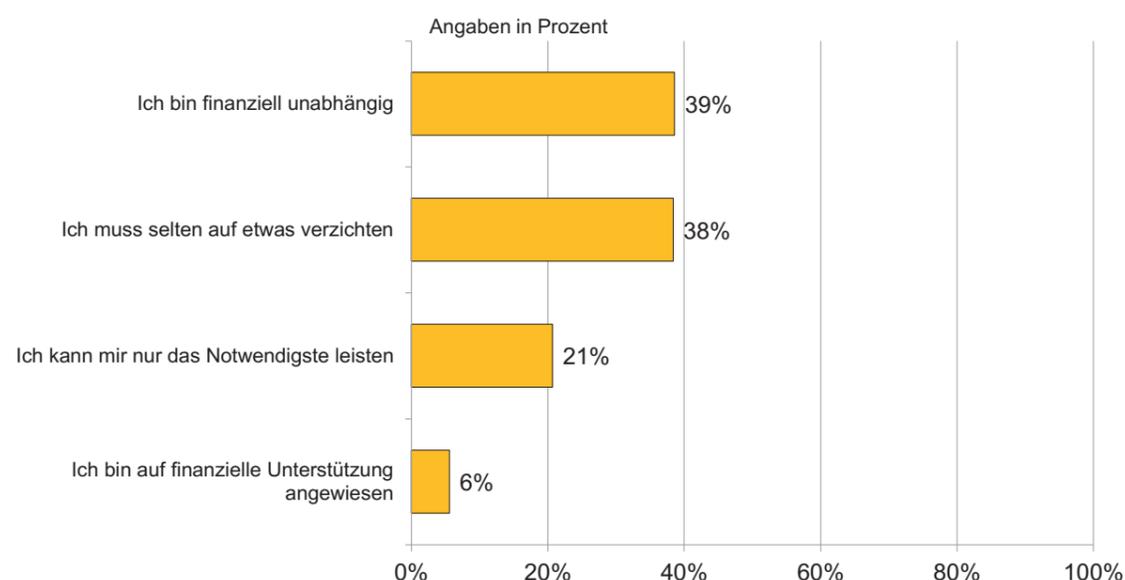


Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=348

Aufgrund der Aktualität des Themas Altersarmut fand dieses auch im Rahmen der Bürgerbefragung Berücksichtigung. Die Senioren wurden dabei darum gebeten, ihren aktuellen finanziellen Spielraum einzuschätzen. Der größte Teil gab hierzu an, finanziell unabhängig zu sein (39 %) bzw. nur selten auf etwas verzichten zu müssen (38 %). Ein gutes Fünftel kann sich hingegen nur das Notwendigste leisten. Insgesamt 6 % sind außerdem auf finanzielle Unterstützung angewiesen (vgl. Darstellung 5).

Ein Vergleich der Befragten nach den Planungsgebieten zeigt folgende Auffälligkeiten: Die größte finanzielle Unabhängigkeit zeigt sich bei den Befragten aus Eselshöhe/Haardt, dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg und Deutschhof, während sich in den Planungsgebieten Bergl und Oberndorf der größte Anteil an Befragten befindet, der sich nur das Notwendigste leisten kann.

Darstellung 5: Finanzieller Spielraum



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich, n=1.188

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Das Geschlechterverhältnis aus der Bürgerbefragung entspricht im Wesentlichen dem der entsprechenden Gesamtbevölkerung
- Der Großteil der Senioren hat keinen Pflegegrad (beantragt)
- Gut jeder 4. hat eine anerkannte Behinderung
- 3 von 4 Senioren mit einem Pflegegrad und/oder einer Behinderung haben im Alltag mit gewissen Einschränkungen zu kämpfen
- Zwar geht es den Meisten finanziell gut, dennoch ist mehr als jeder 4. in seinen Finanzen eingeschränkt bzw. auf entsprechende Unterstützung angewiesen

2 Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Um ein lebenswertes, attraktives und möglichst langes Leben und Wohnen zu sichern, sind u. a. eine ortsnahe und gut erreichbare Nahversorgungsinfrastruktur sowie unterschiedliche Versorgungsangebote (z. B. medizinisch-therapeutische) am Ort erforderlich. Diese Aspekte wurden auch im Rahmen der Bürgerbefragung aufgegriffen. Wie die Stadt Schweinfurt demnach mit entsprechenden Angeboten ausgestattet ist und wie es den älteren Stadtbewohnern in ihrem jeweiligen Stadtteil grundsätzlich geht, wird nachfolgend dargestellt.

2.1 Versorgungsinfrastruktur

Die eigene Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs trägt u. a. entscheidend dazu bei, ein selbstständiges Leben im Alter führen zu können. Vor diesem Hintergrund wurden die Senioren auch dazu befragt, wo bzw. in welchen Stadtteilen die unterschiedlichen Angebote, wie Lebensmittelgeschäfte, Apotheken etc. von den Befragten genutzt werden und welche Angebote sie in ihrem Stadtteil vermissen.

Am häufigsten nutzen die Senioren im eigenen Stadtteil Lebensmittelgeschäfte (59 %), Apotheken (58 %), Banken/Sparkassen (56 %) sowie Post/Poststellen (53 %). Ebenso wird deutlich, dass ein nennenswerter Anteil der Befragten (rund 40 %) diese Angebote (auch) in anderen Stadtteilen in Anspruch nimmt. Zur Vermeidung von Fehlinterpretationen sei an dieser Stelle allerdings darauf hingewiesen, dass kein kausaler Zusammenhang zwischen einer Nichtnutzung von Angeboten im eigenen Stadtteil und einer deutlich höheren Nutzung von Angeboten in anderen Stadtteilen angenommen und somit auf einen Mangel an Angeboten geschlossen werden darf. Die Ursachen hierfür bzw. warum Angebote nicht im eigenen Stadtteil genutzt werden, können auch am Arbeitsweg, persönlichen Vorlieben oder der sozialen Eingebundenheit in anderen Stadtteilen liegen. Hinsichtlich der Drogeriemärkte und Hausärzte kehrt sich das örtliche Nutzungsverhalten wiederum um. Zwar werden diese mit rund 40 % ebenfalls sehr häufig im eigenen Stadtteil genutzt, dennoch nimmt fast jeder Zweite diese Angebote (zusätzlich) in anderen Stadtteilen in Anspruch. Fachärzte, deren Verfügbarkeit nicht selten begrenzt ist, werden von den Befragten am häufigsten (zusätzlich) in einem anderen Stadtteil genutzt (76 %). Im eigenen Stadtteil trifft dies nur für gut jeden Sechsten zu (vgl. Darstellung 6).

Unterschieden nach den jeweiligen Planungsgebieten zeigt sich allerdings – und das auch mehr oder weniger erwartungsgemäß, – dass insbesondere die Innenstadt/Schweinfurt Süd/Hafen/Maintal sehr gut im Bereich der medizinischen Versorgung (Haus- und Fachärzte) aufgestellt ist. Auch nutzen überdurchschnittlich viele Senioren aus den Planungsgebieten Oberndorf und Deutschhof den Hausarzt am Ort. Angebote, wie Veranstaltungen, Therapieangebote etc., die nicht regelmäßig stattfinden bzw. nachgefragt werden, werden wiederum am häufigsten von den Senioren aus dem Planungsgebiet Innenstadt/Schweinfurt Süd/Hafen/Maintal vor Ort genutzt, da diese insbesondere auch häufiger dort stattfinden.

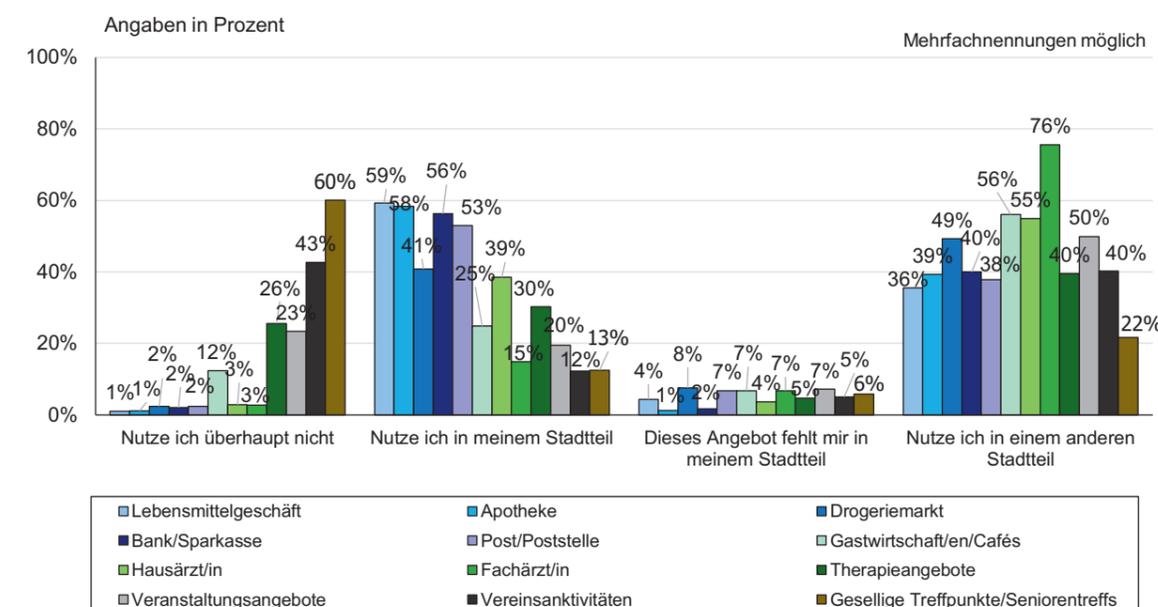
Auf die Frage, welche Angebote im eigenen Stadtteil fehlen, scheinen auf der Ebene der Gesamtstadt keine deutlichen Lücken auf (vgl. Darstellung 6). Auf der Ebene der einzelnen Planungsgebiete werden jedoch Lücken deutlich. Allerdings ist an dieser Stelle auf die geringen Fallzahlen hinzuweisen. Lebensmittelgeschäfte fehlen insbesondere den Senioren aus dem Planungsgebiet Oberndorf. Im Vergleich zur Bürgerbefragung 2012 wird somit eine lokale Bedarfsverlagerung deutlich, wonach damals insbesondere die Senioren aus Haardt und der nördlichen Innenstadt einen Mangel hieran beklagten. Zudem sehen die Oberndorfer Lücken bei der Versorgung mit Drogeriemärkten, Post/Poststellen, Fachärzten wie auch Therapieangeboten. Das Fehlen einer Post bzw. Poststelle beklagen außerdem die Senioren aus den Planungsgebieten Nördlicher Stadtteil/Gartenstadt, dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel sowie dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg. Dies bestätigten auch bereits die Befragungsergebnisse aus der Bürgerbefragung 2012, wonach in diesem Bereich bis heute von keiner Verbesserung auszugehen ist. Weitere Lücken – und das ebenfalls bereits seit 2012 – bestehen hinsichtlich des Angebots an Gastwirtschaften/Cafés in Haardt/(Eselshöhe) und Deutschhof. Einen Mangel an Apotheken wie auch Banken/Sparkassen scheinen die Senioren über alle Stadtteile hinweg nicht zu sehen.

Die teilräumlichen Ergebnisse sind in der folgenden Auflistung noch einmal nach Stadtteilen zusammengefasst:

- Oberndorf: Lebensmittelgeschäfte, Drogeriemärkte, Post/Poststelle, Fachärzte, Therapieangebote;
- Nördlicher Stadtteil/Gartenstadt: Post/Poststelle;
- Nordwestlicher Stadtteil/Musikerviertel: Post/Poststelle;
- Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg: Post/Poststelle;
- Eselshöhe/Haardt: Gastwirtschaften/Cafés;
- Deutschhof: Gastwirtschaften/Cafés.

Eher uninteressant – und das sowohl innerhalb des eigenen Stadtteils, als auch in anderen Stadtteilen – scheinen die vorhandenen geselligen Treffpunkte bzw. Seniorentreffs für die Senioren zu sein. Diese werden von fast zwei Drittel der Befragten nicht genutzt (60 %). Eine derartig geringe Resonanz der Schweinfurter Senioren nach entsprechenden Angeboten wurde auch bereits in der Bürgerbefragung 2012 deutlich. Ebenso scheinen Vereinsaktivitäten für viele der Schweinfurter Senioren (43 %) aktuell weniger interessant zu sein und werden entsprechend auch nicht in Anspruch genommen. Auch hieran zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zu den Ergebnissen aus der Bürgerbefragung 2012.

Darstellung 6: Nutzung und Mangel unterschiedlicher Angebote in der Stadt Schweinfurt



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

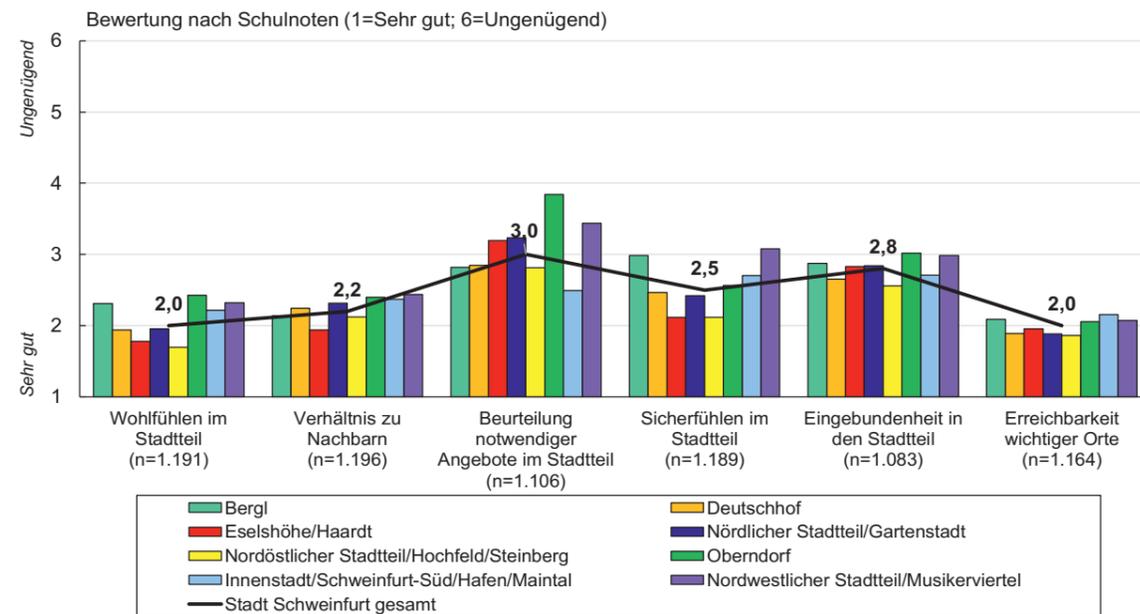
Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Lebensmittelgeschäfte, Apotheken, Banken/Sparkassen und Post/Poststellen werden am häufigsten im eigenen Stadtteil genutzt
- Das Angebot an medizinischer Versorgung scheint in der Innenstadt am besten zu sein
- Die Bedarfslagen sind je nach Planungsgebiet stark unterschiedlich
- Lücken in mehrfacher Hinsicht zeigen sich für das Planungsgebiet Oberndorf
- Ein Mangel an Apotheken und Banken/Sparkassen scheint aus Sicht der Senioren über alle Planungsgebiete hinweg zu bestehen
- Gesellige Treffpunkte, Seniorentreffs und Vereinsaktivitäten scheinen für die Senioren eher uninteressant zu sein

2.2 Bewertung des Wohnumfelds

Wie bereits in der Bürgerbefragung aus dem Jahr 2012, wurden die Senioren auch aktuell danach gefragt, wie es ihnen grundsätzlich in ihrem Stadtteil geht.

Darstellung 7: Wie geht es Ihnen in Ihrem Stadtteil grundsätzlich? – Mittelwerte



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Die Auswertung der Frage „**Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil?**“ macht deutlich, dass die Schweinfurter grundsätzlich gerne in ihren Stadtteilen leben. Dementsprechend bewerten sie diese Frage durchschnittlich mit der Note 2,0. Im Jahr 2012 lag die Bewertung bei 1,9 und war somit nahezu identisch. Bei der Betrachtung der einzelnen Planungsgebiete zeigen sich aber wiederum leichte Unterschiede. Demnach fühlen sich die Senioren aus dem Nordöstlichen Stadtteil/ Hochfeld/Steinberg (1,7) an ihrem Wohnort am wohlsten, während die Befragten aus Oberndorf (2,4) und dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel (2,3) diesen Aspekt vergleichsweise am negativsten bewerteten. Ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen 2012 macht deutlich, dass sich insbesondere die Befragten aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel seit 2012 in ihren Stadtteilen unwohler fühlen. Im Jahr 2012 lag der entsprechende Vergleichswert noch bei 1,9.

Das **Verhältnis zu den Nachbarn** ist gerade für ältere Menschen von besonderer Bedeutung, da diese im Notfall die erforderliche Unterstützung und Hilfe leisten könn(t)en oder sie gar als Freunde fungieren, was ebenfalls maßgeblich dazu beitragen kann, sich an seinem Wohnort wohl zu fühlen. Durchschnittlich vergeben die Befragten hierfür die Note 2,2, was wiederum den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 entspricht (2,1). Auf der Ebene der Planungsgebiete zeigen sich dabei nur sehr geringe Unterschiede, dennoch fällt auf, dass die Bewohner des Planungsgebiets Eselshöhe/Haardt dieses mit durchschnittlich 1,9 am besten bewerten. Am schlechtesten mit einer Durchschnittsnote von jeweils 2,4 bewerten die Befragten aus Oberndorf,

der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal und dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel das Verhältnis zu ihren Nachbarn. Nennenswerte Unterschiede im Vergleich zu 2012 zeigen sich auf der Ebene der Planungsgebiete wiederum für die Stadtteile aus dem Planungsgebiet Nordwestlicher Stadtteil/Musikerviertel. Demnach bewerten die dort lebenden Befragten auch das Verhältnis zu ihren Nachbarn aktuell schlechter.

Daneben sollten die Schweinfurter Senioren auch die für sie **notwendigen Angebote in ihrem Stadtteil** einschätzen, womit insbesondere die Verfügbarkeit von Angeboten impliziert war. Über alle Stadtteile hinweg vergaben die Befragten hierfür im Durchschnitt die Note 3,0; im Jahr 2012 lag sie bei 2,9. Die zentraleren Stadtteile um das Planungsgebiet Innenstadt/Schweinfurt Süd/Hafen/Maintal schnitten dabei vergleichsweise am besten ab (2,5). Am schlechtesten bewerteten hingegen die Befragten aus dem Planungsgebiet Oberndorf die entsprechenden Angebote, was sich in einer Durchschnittsnote von 3,8 niederschlug. Wie bereits unter dem vorangegangenen Punkt dargestellt, scheint somit gerade dort ein deutlicher Handlungsbedarf hinsichtlich der Ausstattung mit Versorgungsangeboten zu bestehen. Werden außerdem die entsprechenden Ergebnisse für Oberndorf aus dem Jahr 2012 betrachtet, wird deutlich, dass dieser Bedarf insbesondere in den vergangenen sechs Jahren entstanden sein muss, da die Bewertung 2012 mit 3,0 deutlich besser ausfiel. Auch die Senioren aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel bewerten die für sie notwendigen Angebote vergleichsweise schlecht und vergeben hierfür im Durchschnitt die Note 3,4.

Das **Gefühl der Sicherheit am Wohnort** ist ebenfalls ein entscheidender Indikator dafür, ob man sich in seinem Stadtteil generell wohl fühlt. Die Befragten bewerten dieses auf der Ebene der Gesamtstadt mit einer Durchschnittsnote von 2,5, wonach davon auszugehen ist, dass sich die Senioren in ihren Stadtteilen grundsätzlich sicher fühlen. Im Jahr 2012 ergab sich ein nahezu identischer Notendurchschnitt von 2,4. Zu den Stadtteilen bzw. Planungsgebieten, die als eher unsicher wahrgenommen werden, zählen der Nordwestliche Stadtteil/Musikerviertel (3,1) und Bergl (3,0). Während Bergl auch bereits im Jahr 2012 von den Senioren als vergleichsweise unsicherer wahrgenommen wurde, wurde der Nordwestliche Stadtteil/Musikerviertel mit einer durchschnittlichen Note von 2,4 damals weitaus positiver bewertet. Somit ist festzuhalten, dass diese negative Entwicklung ein Ergebnis insbesondere der letzten Jahre zu sein scheint. Welche genauen Ursachen hierzu führten, können an dieser Stelle nicht benannt werden. Diese müssen vielmehr zukünftig eruiert werden. Möglicherweise wird zukünftig darauf zu achten sein, dass an unsicheren Orten, z. B. durch die Installation von Straßenbeleuchtungen oder an vielbefahrenen Straßen, die Einrichtung von Fußgängerüberwegen reduziert wird. Vergleichsweise am sichersten fühlen sich die Befragten – damals und heute – in den Planungsgebieten Eselshöhe/Haardt und dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg (jeweils 2,1).

Mit steigendem Alter können soziale Kontakte wie auch die gesellschaftliche Teilhabe abnehmen. Um einen Eindruck davon gewinnen zu können, wie gut die **Einbindung von Senioren in das gesellschaftliche Leben in den einzelnen Stadtteilen** erfolgt, sollten die Befragten ferner einschätzen, wie weit sie sich in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Im Durchschnitt vergaben sie hierfür die Note 2,8, wie auch bereits im Jahr 2012. Wie die Betrachtung der einzelnen Planungsgebiete zeigt, fühlen sich insbesondere die Bewohner aus dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg – damals (2012) wie auch heute – am besten in ihren Stadtteil eingebunden (2,6). Am negativsten bewerteten hingegen die Senioren aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel

wie auch Oberndorf (jeweils 3,0) dieses Item. Während die erstgenannten ihre Eingebundenheit in den Stadtteil bereits 2012 derart schlecht bewerteten, ist die Bewertung der Oberndorfer vielmehr als ein Ergebnis von Entwicklungen in den vergangenen Jahren zu deuten. Immerhin vergaben sie im Jahr 2012 noch eine Durchschnittsnote von 2,6. Unabhängig von einzelnen Planungsgebieten legt die Bewertung dieses Items die Vermutung nahe, dass in einigen Stadtteilen bzw. Planungsgebieten Maßnahmen notwendig sind, die auch die älteren Bürger (stärker) integrieren.

Auch die **Erreichbarkeit wichtiger Orte** ist gerade für ältere Menschen und für ein möglichst langes, selbstständiges Leben und Wohnen in der gewohnten Umgebung von zentraler Bedeutung. Vor diesem Hintergrund wurden die Befragten außerdem darum gebeten einzuschätzen, ob bzw. inwiefern alle für sie wichtigen Orte in der Stadt Schweinfurt gut zu erreichen sind. Insgesamt konnte hierzu eine – wie ebenfalls bereits im Jahr 2012 (1,9) – sehr gute Einschätzung ermittelt werden. Dementsprechend vergaben die Senioren eine Durchschnittsnote von 2,0. Die beste Einschätzung bezüglich der Erreichbarkeit wichtiger Orte erfolgte durch die Befragten aus den Planungsgebieten Nördlicher Stadtteil/Gartenstadt, Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg und Deutschhof (jeweils 1,9). Die größten Einbußen gegenüber der Bewertung aus dem Jahr 2012 verzeichnen die Einschätzungen für die Planungsgebiete Eselshöhe/Haardt und insbesondere der Innenstadt/ Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal. Für die letztgenannten ergeben sich aktuell zugleich die insgesamt ungünstigsten Bewertungen in Bezug auf die Erreichbarkeit wichtiger Orte (2,2).

3 Mobilität

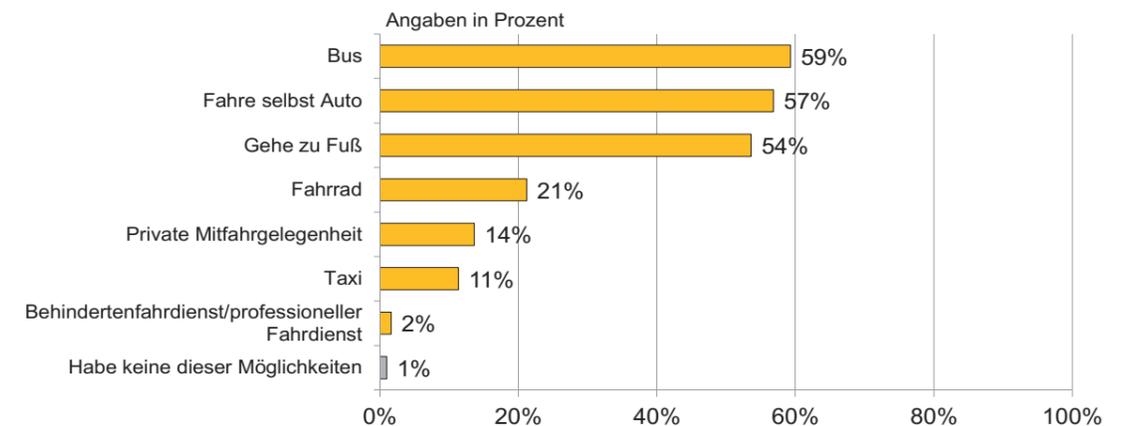
Sich im Alltag fortzubewegen, ist neben den Möglichkeiten sich mit Gütern des täglichen Bedarfs zu versorgen und medizinisch-therapeutische Leistungen in Anspruch zu nehmen, eine wesentliche Voraussetzung für ein selbständiges Leben im Alter.

3.1 Mobilitätsverhalten der Senioren

Um mehr über das Mobilitätsverhalten der älteren Generation in der Stadt Schweinfurt zu erfahren, wurden sie zu ihrer Nutzung von Verkehrsmitteln befragt.

Der Großteil der Befragten (59 %) nutzt den Bus, um in der Stadt Schweinfurt mobil zu sein, was dem städtischen ÖPNV-Netz eine große Bedeutung beimisst. Wird diese Zielgruppe weiter ausdifferenziert, so zeigt sich, dass es sich dabei insbesondere um Senioren aus den etwas abgelegenen Gebieten Bergl und Deutschhof handelt. Ein in etwa gleich großer Anteil (57 %) fährt außerdem selbst (noch) mit dem Auto, um in Schweinfurt unterwegs zu sein. Auch dies trifft wiederum häufiger auf Befragte zu, die etwas außerhalb der Stadt, in den Planungsgebieten Eselshöhe/Haardt, Oberndorf oder Deutschhof wohnen. Eine dritte große Gruppe an Befragten ist zu Fuß (54 %) unterwegs. Wie zu erwarten handelt es sich hierbei – im Gegensatz zu den beiden erstgenannten Verkehrsmitteln – vor allem um Bewohner der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal, da dort die Infrastrukturangebote erfahrungsgemäß am besten ausgebaut sind. Mit dem Fahrrad ist außerdem gut jeder 5. der Senioren in der Stadt Schweinfurt unterwegs, was die Bedeutung einer radfahrerfreundlichen Verkehrsinfrastruktur unterstreicht. Überdurchschnittlich häufig handelt es sich hierbei um Befragte aus den Gebieten Oberndorf oder dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel. Private Mitfahrgelegenheiten (14 %), Taxi (11 %), aber vor allem Behindertenfahrdienste/ professionelle Fahrdienste (2 %) werden kaum von den Befragten genutzt. Keine dieser Möglichkeiten zu haben, gibt lediglich ein Anteil von rund 1 % an. Im Vergleich zu den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede oder Verschiebungen.

Darstellung 8: Nutzung von Verkehrsmitteln



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich, n=1.216

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

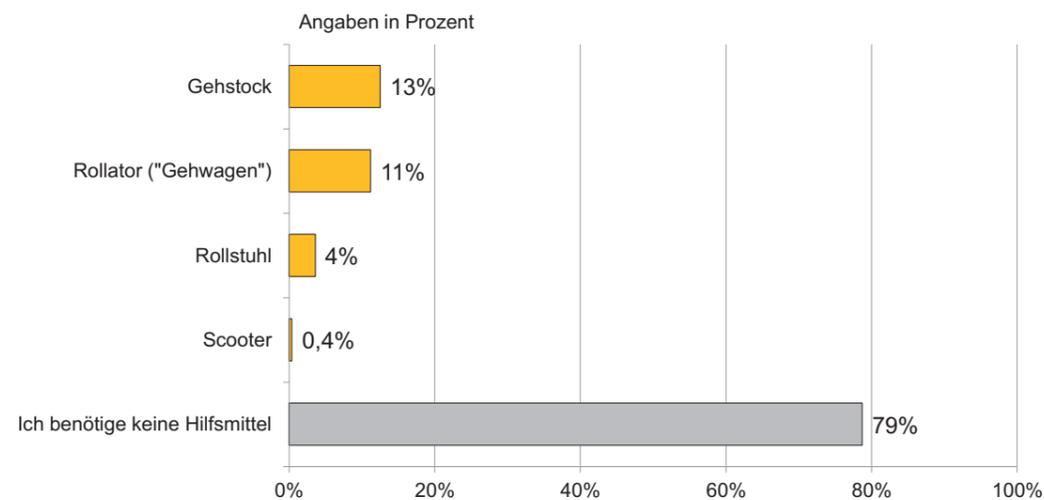
- Die Schweinfurter Senioren leben grundsätzlich gerne in ihrem Stadtteil und fühlen sich dort auch sicher
- Obwohl das Verhältnis zu den Nachbarn im Schnitt als gut empfunden wird, scheinen die älteren Bürger nicht in allen Stadtteilen gut in das dortige gesellschaftliche Leben integriert zu sein
- Mit Ausnahme der Innenstadt bestehen zum Teil große Versorgungslücken bei der Ausstattung mit Versorgungsangeboten
- Wichtige Orte im Stadtgebiet können von den Senioren insgesamt gut erreicht werden

3.2 Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums

Im Rahmen des Handlungsfeldes „Mobilität“ spielt auch das Thema barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums eine wichtige Rolle. Deshalb wurden die Senioren auch danach gefragt, ob und wenn ja, welche Hilfsmittel sie benötigen, wenn sie unterwegs sind. Knapp 80 % der befragten Senioren benötigen derzeit keine Hilfsmittel. Die übrigen Befragten sind insbesondere auf einen Gehstock (13 %) oder einen Rollator (11 %) angewiesen. Gerade diese beiden Hilfsmittel werden von den Senioren im Alter von 85 Jahren und älter, ebenso wie von Menschen mit Behinderung, mit deutlich steigender Tendenz genutzt, was die Bedeutung barrierefreier Gehwege (u. a. Vermeidung von Kopfsteinpflaster) nochmals verdeutlicht. Rollstuhl sowie Scooter werden hingegen kaum genutzt. Auch bei dieser Fragestellung zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede im Vergleich zu den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012.

Differenziert nach den jeweiligen Planungsgebieten wird deutlich, dass am häufigsten die Befragten aus der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal (mindestens ein Hilfsmittel: 27,7 %) und Bergl (mindestens ein Hilfsmittel: 27,1 %) mindestens ein Hilfsmittel benötigen, um unterwegs sein können. Am wenigsten häufig auf ein Hilfsmittel sind hingegen die Befragten aus Esels- höhe/Haardt (kein Hilfsmittel: 91,3 %) und Oberndorf (kein Hilfsmittel: 87,3 %) angewiesen.

Darstellung 9: Nutzung von Hilfsmitteln, um unterwegs zu sein

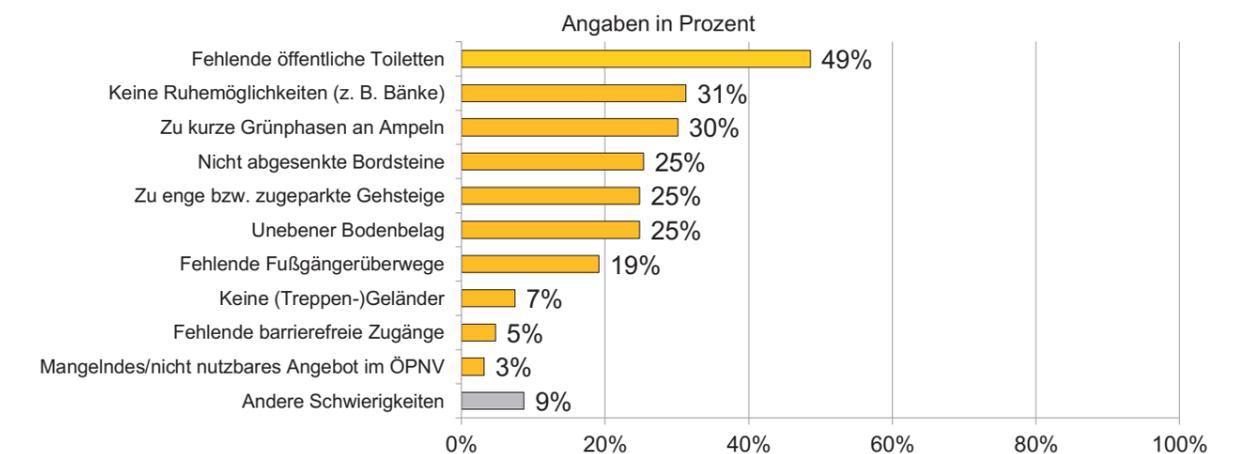


Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich, n=1.190

Darüber hinaus wurde nach Schwierigkeiten bzw. Hindernissen gefragt, auf die die befragten Senioren beim Unterwegssein in ihrem Stadtteil treffen. Die Ergebnisse belegen die Vielschichtigkeit der Themen, mit welchen sich die Senioren beim Verlassen des Hauses auseinandersetzen müssen. Für den Großteil der Befragten und demnach knapp die Hälfte dieser stellt das zu knappe Angebot an öffentlichen Toiletten ein zentrales Problem dar (49 %). Überdurchschnittlich hohe Nennungen erfolgen dabei von Senioren aus den Planungsgebieten Esels- höhe/Haardt, Deutschhof, Bergl und dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt. Fast jeder Dritte beklagt darüber hinaus das Fehlen von Ruhemöglichkeiten, wie z. B. Bänken (31 %), ebenso wie zu kurze Grünphasen an Ampeln (30 %). Das erstgenannte Problem nennen insbesondere Senioren aus Esels- höhe/Haardt und dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg. Das Problem zu kurzer Grün-

phasen an Ampeln wird hingegen überdurchschnittlich häufig von den Befragten aus der Innen- stadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal und dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel beklagt. Nicht abgesenkte Bordsteine, zu enge bzw. zugeparkte Gehsteige sowie unebener Bodenbelag sind für jeweils jeden 4. der befragten Senioren hinderlich, vor allem dann, wenn Hilfsmittel wie Rollator oder Rollstuhl benötigt werden. Diese Probleme nennen wiederum sehr häufig die Seni- oren aus der Innenstadt/ Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal und dem Nordwestlichen Stadtteil/Musi- kerviertel wie auch aus Oberndorf. Weiteren 19 % fehlen Fußgängerüberwege im Stadtgebiet und das vor allem in der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal. Fehlende (Treppen-)Gelän- der (7 %), barrierefreie Zugänge (5 %) und/oder ein mangelndes/nicht nutzbares Angebot im ÖPNV werden hingegen von nur wenigen Befragten als Hindernis gesehen (vgl. Darstellung 10). Unter der Kategorie andere Schwierigkeiten wurde insbesondere die Nichtbeachtung der Ver- kehrsordnung genannt.

Darstellung 10: Schwierigkeiten bzw. Hindernisse beim Unterwegssein im Stadtteil



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich, n=883

Verglichen mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 wird sehr deutlich, dass die Pro- bleme, insbesondere der Mangel an öffentlichen Toiletten und das Fehlen von Ruhemöglichkeiten, die bereits damals beklagt wurden, auch weiterhin hohe Relevanz haben. Hindernisse, wie nicht abgesenkte Bordsteine und demnach auch unebener Bodenbelag, scheinen entsprechend den aktuellen Ergebnissen in den letzten Jahren als Problem sogar noch bedeutsamer geworden zu sein. Dies macht einen dringenden Handlungsbedarf, insbesondere in den gerade angesproche- nen Bereichen erforderlich.

Im Folgenden sind zentrale Ergebnisse zu Barrieren im öffentlichen Raum noch einmal in der Übersicht dargestellt. Um eine möglichst umfassende Darstellung zu ermöglichen, sind hier auch Ergebnisse der Barriere-Tagebücher eingeflossen.

Einige Themen haben im teilträumlichen Vergleich eine besondere Bedeutung oder es erfolgten im Rahmen der Bürgerbeteiligungsverfahren spezifische, ortsbezogene Hinweise auf Barrieren³. Diese gesammelten Informationen sind im Folgenden aufgelistet:

- Fehlende öffentliche Toiletten, besonders in den Stadtteilen Eselshöhe/Haardt, Deutschhof, Bergl und dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt
- Fehlende Ruhemöglichkeiten, besonders in den Stadtteilen Eselshöhe/Haardt und Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg;
- Unebene Bodenbeläge, besonders in den Stadtteilen Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal sowie Deutschhof (z. B. Kopfsteinpflaster am Marktplatz Deutschhof);
- Fehlende Bordsteinabsenkungen, u. a. am Rossmarkt, Leopoldina Kankenhaus, Ecke Karl-Schuhmacher-Str. und Gangolfsbergstraße, Zabelsteinstraße, Gartenstadtstraße, Fritz-Soldmann-Straße auf Höhe des Pfarrbüros Maria Hilf, am Mittelteil der Fußgängerampel Kreuzung Benno-Merkle-Strasse/Galgenleite, Christuskindergarten in Richtung Georg-Schwarz-Straße;
- Zu kurze Grünphasen an Ampeln, besonders im Stadtteil Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal;
- Fehlende barrierefreie Zugänge, u. a. am Stadtbahnhof, Kirche am Deutschhofmarktplatz;
- Zu steile Rampen, u. a. an der Hauptstelle der AOK und am Pfarrzentrum Max-Kolbe;
- Stufen und schwere Türen bei Geschäften, Arztpraxen, Kirchen, Gastwirtschaften etc.;
- Zu enge bzw. zugeparkte Gehwege in der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal sowie in Oberndorf;
- Schwer zugängliche Postkästen (Untergrund, Schnee etc.), Mülleimer mit zu hoher Einwurfluke.

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Der Stadtbus ist das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel, was dem städtischen ÖPNV-Netz eine große Bedeutung beimisst
- Auch sind viele Senioren im Stadtgebiet mit dem Auto, zu Fuß oder dem Fahrrad unterwegs
- Rund jeder 5. Befragte ist auf ein Hilfsmittel angewiesen, um unterwegs zu sein
- Die größten Schwierigkeiten beim Unterwegs-Sein bereiten den Senioren das Fehlen von öffentlichen Toiletten und Ruhemöglichkeiten, zu kurze Grünphasen an Ampeln sowie die Beschaffenheit, Gestaltung und Verfügbarkeit von Gehwegen/Bordsteinen

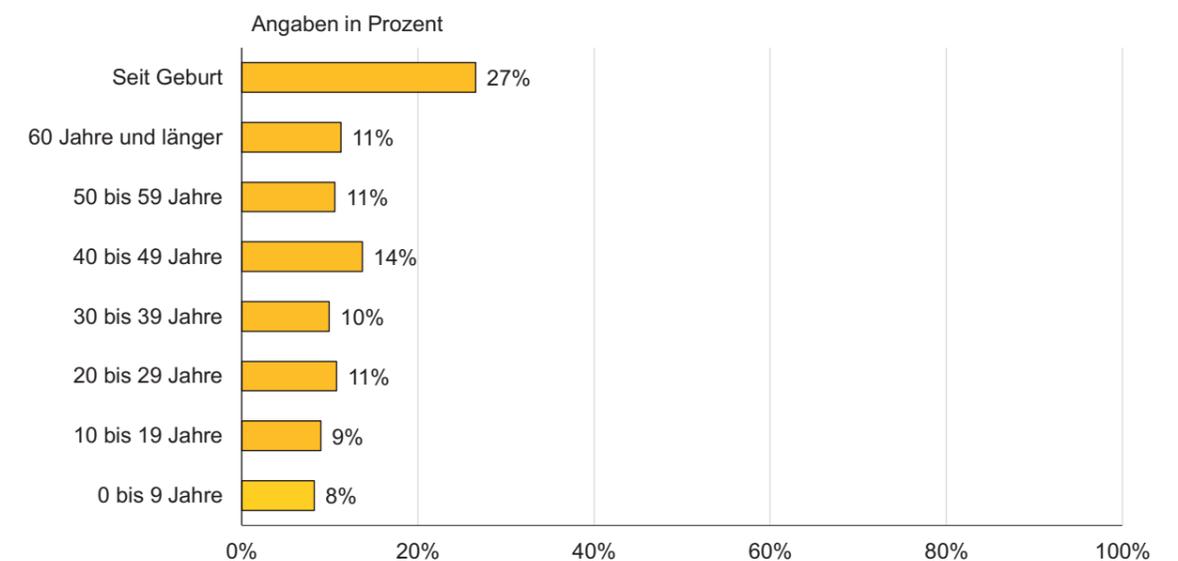
³ Hierbei ist zu beachten, dass es sich teilweise um Einzelnennungen handelt, die nur als erste Hinweise für weitere Planungsprozesse stehen können.

4 Bauen und Wohnen

4.1 Wohndauer und Wohnsituation

Nur rund 8 % der 1.227 befragten Senioren wohnen seit weniger als zehn Jahren in der Stadt Schweinfurt und gehören somit zum Kreis der „Neubürger“. Der überwiegende Teil der Befragten lebt hingegen schon sehr lange an ihrem jetzigen Wohnort. Für knapp die Hälfte beträgt dieser Zeitraum 50 Jahre oder länger (49 %). Ein gutes Viertel lebt sogar seit Geburt am aktuellen Wohnort, wobei es sich insbesondere um Senioren aus den Planungsgebieten Nördlicher Stadtteil/Gartenstadt, Oberndorf und Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg handelt. Dies deutet auf eine starke Verwurzelung der Älteren in ihrem Wohnort hin und lässt ein hohes Maß an sozialer Bindung erwarten (vgl. Darstellung 13).

Darstellung 11: Wohndauer in der Stadt Schweinfurt

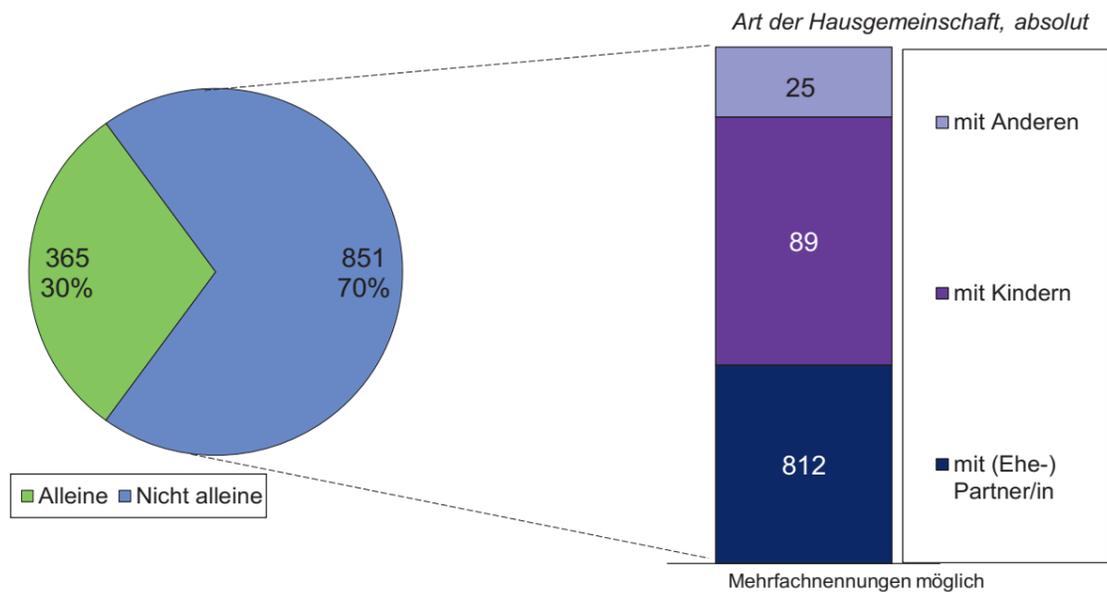


Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.227

Bezüglich der familiären Situation ist festzustellen, dass fast ein Drittel (30 %) der befragten Senioren in der Stadt Schweinfurt alleine lebt. Dies entspricht auch in etwa dem Anteil aus der Bürgerbefragung 2012, nach deren Ergebnissen rund 28 % alleine lebten. Am häufigsten leben aktuell die Befragten aus den Planungsgebieten Nordwestlicher Stadtteil/Musikerviertel und der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal alleine.

Der Anteil an Alleine-Lebenden ist zugleich stark altersabhängig: Je älter die Befragten demnach sind, desto häufiger leben sie alleine. Im Falle eines Unterstützungsbedarfs dürfte sich die Situation gerade für die Gruppe der zunehmend älteren „Alleinlebenden“ schwierig gestalten, da sie nicht unmittelbar auf familiäre Hilfe (im eigenen Haushalt) zurückgreifen können (vgl. Darstellung 12).

Darstellung 12: Wohnsituation



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.216

Rund 70 % der Befragten leben in der Stadt Schweinfurt aktuell hingegen nicht alleine, sondern mit anderen Personen zusammen. Bei dem Großteil handelt es sich dabei um den (Ehe-)Partner (95 %). Gerade diese Konstellation nimmt allerdings mit steigendem Lebensalter – insbesondere bei den Hochaltrigen – deutlich ab. Knapp jeder 10. Befragte lebt darüber hinaus mit seinem Kind /seinen Kindern (9,6 %) zusammen. Dabei kann es sich einerseits um „beständige“ generationenübergreifende Hausgemeinschaften mit den Kindern handeln, andererseits sind damit auch Familien gemeint, in denen die (schon erwachsenen) Kind(er) noch (oder wieder) zu Hause leben. Ein Zusammenleben mit Anderen, z. B. weiter entfernten Verwandten oder Enkelkindern, ist hingegen nur bei einer sehr geringen Fallzahl (3 %) gegeben (vgl. Darstellung 12.). Im Vergleich zu den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 zeigt sich somit eine sehr ähnliche Verteilung.

4.2 Barrierearmes Wohnen – Wohnungsanpassung

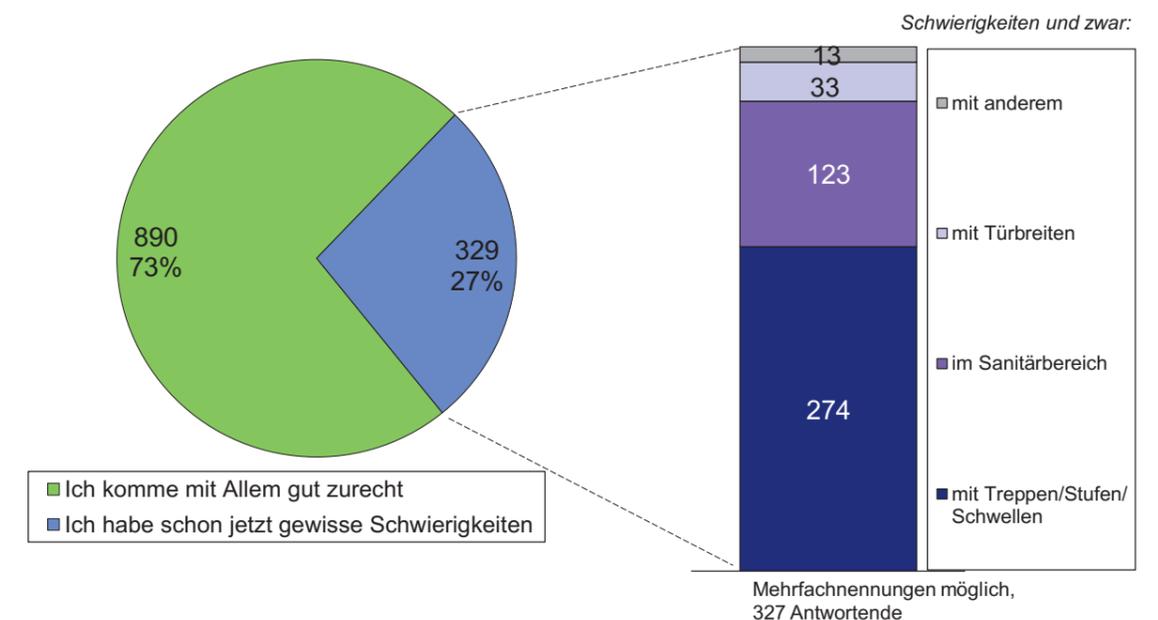
Eine wichtige Voraussetzung für den Verbleib in der gewohnten Umgebung ist die Anpassungsmöglichkeit der Wohnung und des unmittelbaren Wohnumfeldes an die veränderten Bedürfnisse und abnehmenden körperlichen Fähigkeiten älterer Menschen. Denn bauliche Verhältnisse in der Wohnung bzw. im Haus können für viele Ältere schnell zu einem Problem werden. So müssen beispielsweise Stufen bewältigt werden – um in die Wohnung zu gelangen, um innerhalb der Wohnung auf den Balkon oder die Terrasse zu gehen oder um die verschiedenen Etagen der Wohnung/des Hauses zu erreichen. Außerdem können zu schmale Türen (z. B. für Rollstuhlfahrer), zu enge Bäder oder das Fehlen einer Dusche (als Alternative zur Badewanne) Schwierigkeiten verursachen.

Nach den Ergebnissen der Bürgerbefragung kommt die Mehrheit der Befragten (73 %) aktuell (noch) gut mit den baulichen Gegebenheiten in der Wohnung/dem Haus zurecht. Gut ein Viertel

(27 %) ist hingegen bereits mit Schwierigkeiten im Wohnbereich konfrontiert, die sich insbesondere auf Treppen/Stufen/Schwellen (84 %) oder den Sanitärbereich (38 %) beziehen. Seltener benennen die Senioren hierzu Probleme mit (zu engen) Türbreiten (10 %) (vgl. Darstellung 13). Lediglich 13 Personen geben an in ihrer Wohnung/ihrem Haus auf weitere Hindernisse, wie z. B. Gartenarbeit, fehlender Parkplatz zu stoßen.

Aus regionaler Sicht scheinen am häufigsten die Senioren aus den Planungsgebieten Bergl und dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel aktuell Schwierigkeiten mit den baulichen Verhältnissen in der Wohnung/im Haus zu haben. Außerdem treten die genannten Schwierigkeiten mit der Wohnsituation – nicht unerwartet – auch gehäuft mit zunehmendem Alter und bei den Befragten mit Behinderung auf.

Darstellung 13: Schwierigkeiten mit baulichen Verhältnissen in der Wohnung/im Haus



Unter der Kategorie „mit anderem“ machten nur 11 der Befragten eine Nennung, u. a. Hausordnung (4 Nennungen) oder Gartenarbeit (3 Nennungen).

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.219

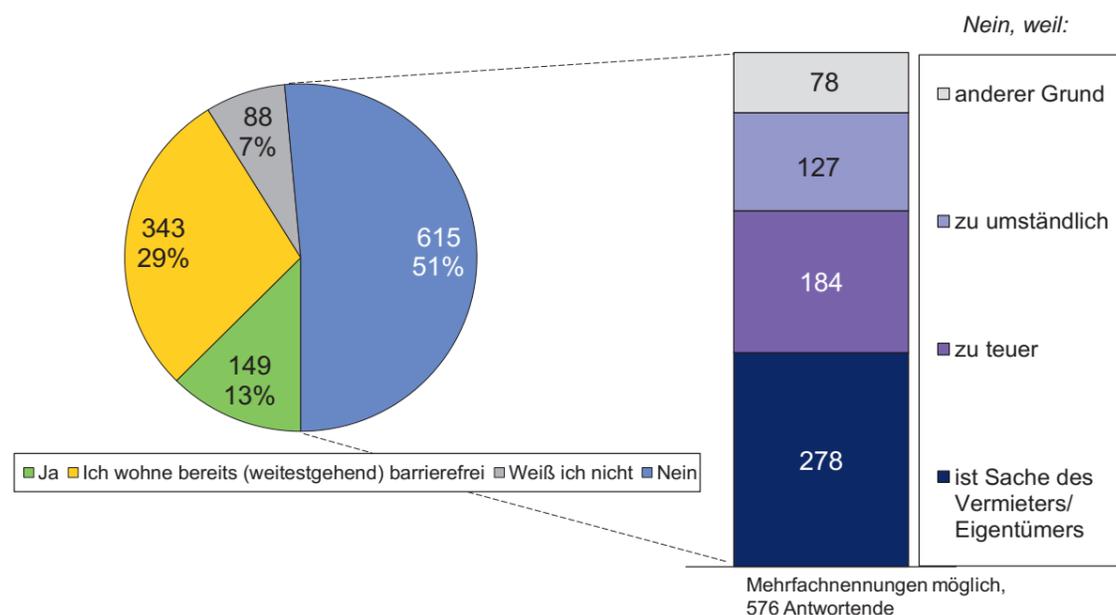
Darüber hinaus sollte die Befragung Hinweise darauf geben, wie hoch die Bereitschaft der Befragten ist, die eigene Wohnsituation barrierefrei(er) umzugestalten bzw. umzubauen. Ebenso wurde danach gefragt, ob die Senioren bereits jetzt „barrierefrei“ wohnen.

Aktuell können sich rund 13 % der Befragten vorstellen ihre Wohnung/ihre Haus barrierefrei umbauen zu lassen. 7 % sind sich hierzu (noch) unschlüssig, während weitere 29 % bereits (weitestgehend) barrierefrei leben. Im Zusammenhang mit der Angabe „Ich wohne bereits (weitestgehend) barrierefrei“ ist jedoch anzunehmen, dass es sich dabei nicht unbedingt immer um eine umfassende Barrierefreiheit im Sinne der DIN-Norm 18025 handelt, sondern vielmehr um barriere-reduzierende (Einzel-)Maßnahmen, wie z. B. ebenerdiger Zugang in die Dusche. Für gut die Hälfte (51 %) kommt ein Umbau nicht in Frage (vgl. Darstellung 14). Gründe, die gegen einen barrierefreien Umbau sprechen, sind neben der Tatsache, dass ein derartiger Umbau als Mieter

nicht in der Entscheidungsgewalt der Befragten liegt (48 %), die damit verbundene finanzielle Belastung (32 %). Darüber hinaus schätzt gut ein Fünftel der befragten Senioren einen Umbau als zu umständlich ein. Weitere Hinderungsgründe finden sich in Darstellung 15.

Ein regionaler Vergleich der Ergebnisse zeigt, dass die Befragten aus den Planungsgebieten Deutschhof, Eselshöhe/Haardt und dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg einem entsprechenden Umbau am positivsten gegenübersehen. Für die Senioren aus Oberndorf und Bergl kommt dies am wenigsten häufig in Frage.

Darstellung 14: Bereitschaft zum altersgerechten Umbau des Hauses/der Wohnung



Unter der Kategorie „anderer Grund“ wurde u. a. genannt: Umbau nicht möglich (21 Nennungen), kein Aufzug (Zugang zur Wohnung nicht barrierefrei) (13 Nennungen), Umzug geplant (11 Nennungen), zu hohes Alter der Personen (10 Nennungen).

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.195

Darstellung 15: Gründe gegen eine/n Wohnraumanpassung/barrierefreien Umbau

Alle Antwortenden	Anzahl
Umbau nicht möglich	21
Kein Aufzug (Zugang zur Wohnung nicht barrierefrei)	13
Umzug geplant	11
Zu hohes Alter der Personen	10
Bisher kein Bedarf	7
Zugang zum Haus über Treppen (Steigung)	6
Zustimmung durch Wohnungsbaugenossenschaft/Bauverein notwendig	6
Treppenabsatz zum Aufzug	2

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

4.3 Wohnwünsche und Wohnort

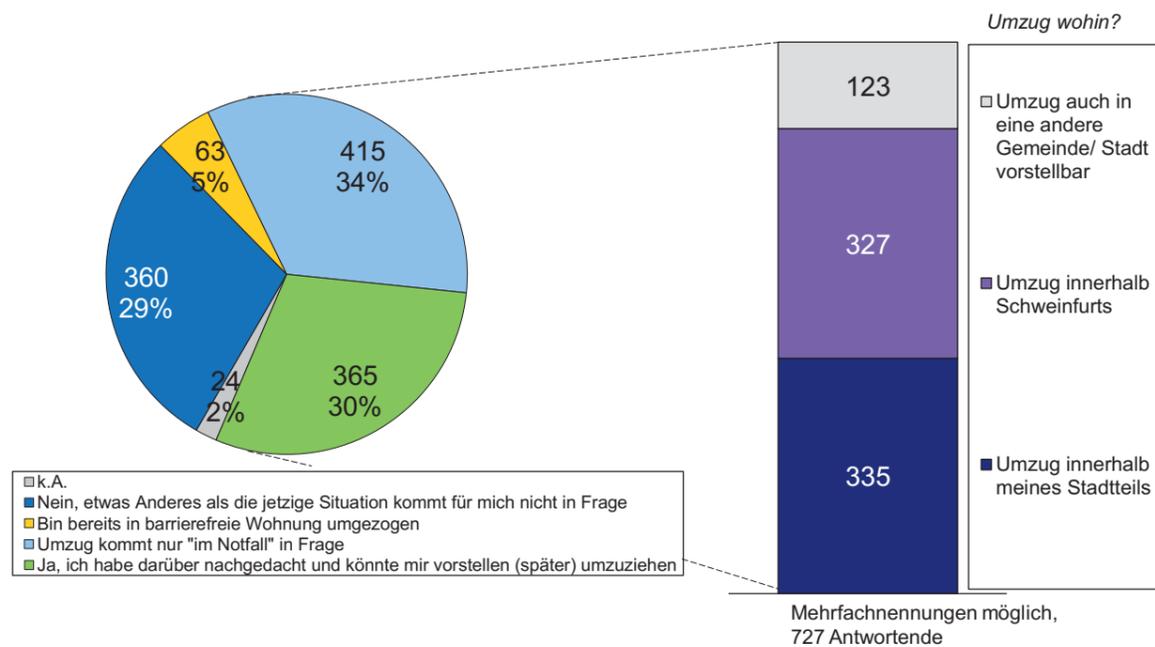
Zu Hause wohnen bleiben – in der angestammten und gewohnten Umgebung – wünscht sich die weit überwiegende Mehrheit der älteren Menschen. Dies bestätigen auch zahlreiche Umfragen und Studien, die in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden. Vor diesem Hintergrund wurden auch die älteren Bürger in der Stadt Schweinfurt danach befragt, ob ein Umzug (zu einem späteren Zeitpunkt) für sie in Frage käme oder ob dieser sogar bereits vollzogen ist.

Auch die Ergebnisse für die Stadt Schweinfurt bestätigen: Für knapp zwei Drittel der befragten Senioren (63 %) kommt „etwas anderes als die jetzige Wohnsituation“ nicht in Frage bzw. die Befragten könnten sich einen Umzug nur „im Notfall“, etwa im Falle von Pflegebedürftigkeit, vorstellen. Am deutlichsten gegen einen konkreten Umzug (Antwort „Nein“) sprechen sich dabei die älteren Stadtbewohner aus dem Planungsgebiet Nördlicher Stadtteil/Gartenstadt aus.

Doch steht ein nennenswerter Anteil der Befragten einem Umzug zugleich durchaus positiv gegenüber. Dementsprechend hat fast jeder Dritte der Befragten bereits über einen (späteren) Umzug nachgedacht (30 %). Dies könnte möglicherweise bedeuten, dass ein Teil der Befragten in seinem baulichen Wohnumfeld bereits durchaus auf Grenzen stößt bzw. im Alter Schwierigkeiten erwartet. Eine nähere Betrachtung der sogenannten „Umzugswilligen“ zeigt, dass es sich dabei insbesondere um Senioren aus den Planungsgebieten Eselshöhe/Haardt, Oberndorf und dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg handelt. Ein Anteil von rund 5 % ist bereits in eine barrierefreie Wohnung umgezogen (vgl. Darstellung 16).

Ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 macht deutlich, dass die Umzugsbereitschaft der Schweinfurter Senioren in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Dementsprechend gibt aktuell ein deutlich geringerer Anteil an Senioren an, nur „im Notfall“ umzuziehen (34 %) und zugleich ein sichtbar höherer Anteil, bereits über einen Umzug nachgedacht zu haben und sich einen Umzug vorstellen zu können. Im Jahr 2012 lagen die entsprechenden Anteile noch bei rund 45 % bzw. 19 %. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich die Senioren in der Stadt Schweinfurt aktuell früher und vor allem bewusster mit dem Thema (Wohnen im) Alter auseinandersetzen.

Darstellung 16: Umzugsbereitschaft



Als bevorzugte Stadtteile, in die die Befragten im Falle eines Umzugs umziehen würden, insbesondere genannt: Innenstadt (125 Nennungen), Hochfeld (11 Nennungen), Bergl (8 Nennungen), Deutschhof (7 Nennungen).

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.227

Auf die Frage wohin die „umzugswilligen“ Senioren (Ja, bereits darüber nachgedacht und Umzug nur im Notfall) umziehen würden, antwortet die eine große Gruppe mit dem Wunsch innerhalb des eigenen Stadtteils (46 %) umziehen zu wollen. Die zweite, nahezu gleich große Gruppe, kann sich vorstellen generell innerhalb Schweinfurts (45 %) umzuziehen. Mit Abstand am häufigsten wird hier als konkretes Umzugsziel die Innenstadt genannt, was insbesondere an der dortigen und gut ausgebauten Infrastruktur liegen dürfte, die ein großes Angebotsspektrum (Einkaufsmöglichkeiten, gesellige Angebote, medizinische Versorgung etc.) vorhält. Nur rund 17 % können sich vorstellen (später) im Falle eines Umzugs in eine andere Gemeinde/Stadt zu ziehen. Daran zeigt sich, wie auch bereits aus den Ergebnissen der Befragung aus dem Jahr 2012 hervorging, dass die Bindung der befragten Senioren zur Stadt Schweinfurt (immer noch) sehr groß ist. Auffällig ist ebenfalls, dass der Wunsch in einen anderen Stadtteil umzuziehen von damals 55 % auf aktuell 45 % zurückging. Bezüglich der übrigen Kategorien scheinen nur geringfügige Abweichungen beim Vergleich der beiden Befragungen auf.

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl an unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten für Ältere, die deren verschiedensten Bedürfnissen und Lebenssituationen entsprechen. Um einen Eindruck der Präferenzen und Wünsche der Senioren in der Stadt Schweinfurt zu erhalten, wurden diese danach befragt, welche Wohnform(en) sie sich (jetzt oder später) vorstellen können.

Das größte Interesse der Befragten, die im Notfall umziehen würden bzw. sich schon einmal überlegt haben umzuziehen, besteht an „Betreutem Wohnen“ in einer Wohnanlage (63 %) und insbesondere unter den Befragten aus dem Planungsgebiet Deutschhof. Dieses Wohnangebot

bietet i. d. R. ein barrierefreies Wohnumfeld mit einer gewissen Sicherheit durch einen Notrufvertrag und Dienstleistungen, die im Haus vermittelt werden.

Auch eine barrierefreie Wohnung (ohne Treppen/Schwellen), in der man besser zurechtkommt, können sich 38 % der „Umzugswilligen“ vorstellen. Hierfür sprechen sich insbesondere die Senioren aus den Planungsgebieten Nordwestlicher Stadtteil/Musikerviertel, Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal sowie Eselshöhe/Haardt aus.

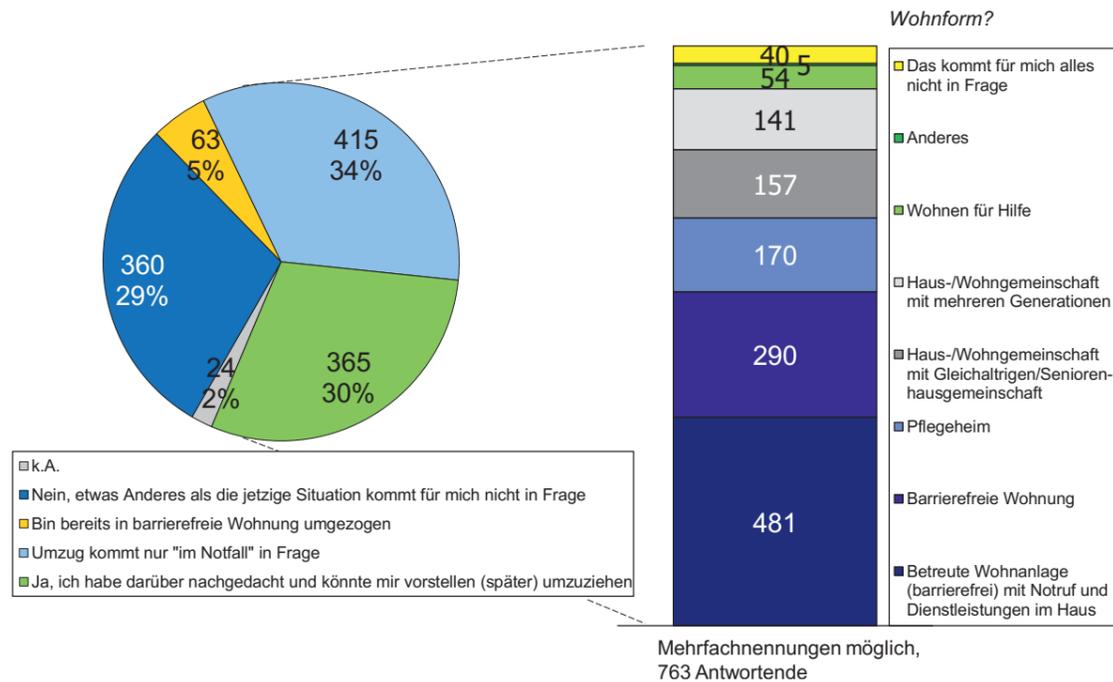
Gut ein Fünftel der Befragten würde darüber hinaus im Bedarfsfall gerne in ein Pflegeheim ziehen, was insbesondere für die Befragten aus den Planungsgebieten Deutschhof und dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt zutrifft.

Alternative Wohnformen wie Haus-/Wohngemeinschaften mit Gleichaltrigen oder mit unterschiedlichen Altersgruppen werden ebenfalls von gut bzw. knapp jedem 5. der „umzugswilligen“ Senioren gewünscht. Die erste Möglichkeit kommt dabei vor allem für die Senioren aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel wie auch dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg in Frage. Eine Haus-/Wohngemeinschaft mit mehreren Generationen können sich ebenfalls insbesondere die Befragten aus dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg vorstellen. Ebenso sprechen sich vergleichsweise viele Senioren aus dem Planungsgebiet Eselshöhe/Haardt für diese Wohnform aus.

Das Angebot Wohnen für Hilfe, bei dem z. B. Studenten kostengünstig in einem Zimmer von Senioren wohnen und diesen im Gegenzug dafür stundenweise im Alltag helfen, scheint aktuell nur für einen sehr kleinen Anteil an Befragten in Frage zu kommen (7 %). Differenziert nach den unterschiedlichen Planungsgebieten zeigen die Senioren aus Eselshöhe/Haardt das vergleichsweise größte Interesse an dieser Wohnform. Die insgesamt sehr geringe Resonanz nach dem Angebot Wohnen für Hilfe wirft allerdings die Frage auf, warum dieses doch sehr zukunftssträchtige Wohnmodell so uninteressant erscheint. Es ist anzunehmen, dass viele Senioren dem Gedanken eine „fremde Person“ bei sich wohnen zu lassen sehr skeptisch gegenüber stehen. Ebenso ist denkbar, dass viele Senioren zu wenig oder nichts über diese Wohnform wissen.

Nur für einen geringen Anteil der Befragten, die sich vorstellen können (später) umzuziehen oder die „im Notfall“ umziehen würden, kommt dabei keine der genannten Wohnmöglichkeiten in Frage (5 %) (vgl. Darstellung 17).

Darstellung 17: Wohnwünsche



Unter der Kategorie „Anderes“ machten nur 3 der Befragten eine konkrete Angabe.

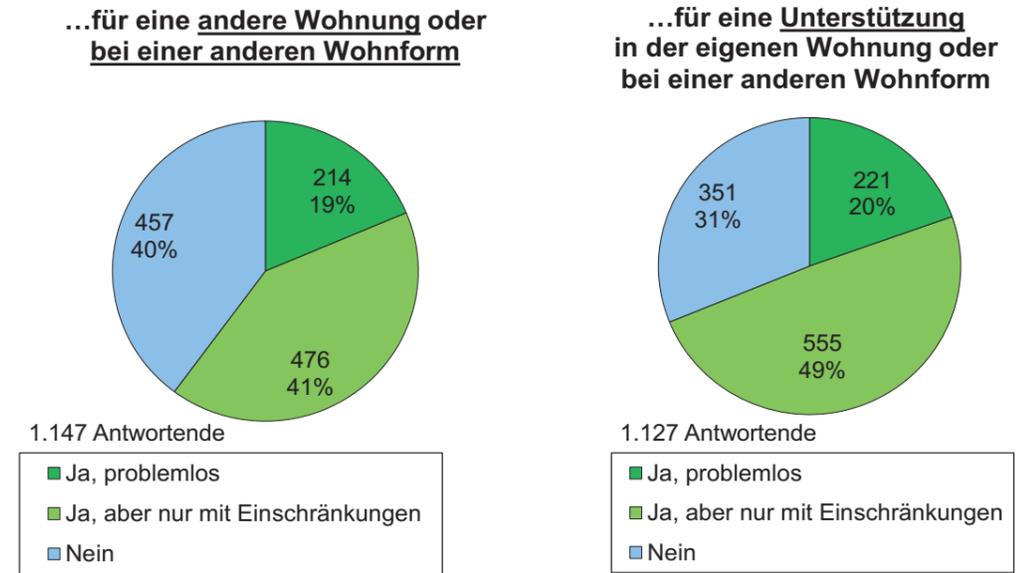
Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.227

Ein wesentlicher Faktor bei einem Umzug in eine andere Wohnung/Wohnform sind unter anderem die Kosten, die hierfür anfallen. 40 % der Befragten sind davon überzeugt, dass sie sich höhere Kosten für eine andere Wohnung/Wohnform keinesfalls leisten könnten. Ein nahezu gleich großer Anteil räumt ein, dass diese Kostendeckung nur mit Einschränkungen an anderer Stelle möglich wäre (41 %). Bei knapp einem Fünftel (19 %) ist hingegen ausreichender finanzieller Spielraum vorhanden, um die anfallenden Mehrkosten zu tragen.

Auch eine Mehrbelastung durch den Einsatz einer professionellen Unterstützung in der eigenen Wohnung kann sich der Großteil der Senioren in der Stadt Schweinfurt nicht (31 %) oder nur mit Einschränkungen (49 %) leisten. Gerade die erstgenannte Gruppe ist somit im Falle eines Pflege- oder Betreuungsbedarfes besonders auf die Unterstützung durch die Familie oder Nachbarn bzw. Transferleistungen des Staates angewiesen. Wiederum ein Fünftel (20 %) kann sich eine entsprechende Mehrbelastung problemlos leisten (vgl. Darstellung 18).

Die Finanzierbarkeit der oben aufgeführten höheren Kosten ist dabei insbesondere für die Senioren aus den Planungsgebieten Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg, Eselshöhe/Haardt und Deutschhof kein Problem. Sie könnten die jeweiligen zusätzlichen Kosten demnach problemlos tragen. Anders gestaltet sich die Situation für die Befragten aus den Gebieten Bergl, dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel und Oberndorf. Für sie wäre eine Mehrbelastung durch höhere Kosten für eine andere Wohnform oder Unterstützung in der Wohnung nicht ohne weiteres möglich bzw. mit, zum Teil, starken Einschränkungen verbunden.

Darstellung 18: Finanzierbarkeit von höheren Kosten



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Ein Vergleich mit den entsprechenden Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 macht Folgendes deutlich: Höhere Kosten für eine andere Wohnung bzw. Wohnform können sich heute insgesamt mehr der befragten Senioren leisten, wenn auch mit gewissen Einschränkungen. Auch im Zusammenhang mit höheren Kosten für eine Unterstützung in der eigenen Wohnung zeigen sich positive Entwicklungen, wenngleich diese im Vergleich zu den erstgenannten Kosten auch deutlich geringer ausfallen.

4.4 Familiäres Hilfe- und Unterstützungspotential

Da sich aus dem Vorhandensein von Kindern ein wesentlicher Faktor für familiäres Hilfe- und Unterstützungspotential älterer Menschen ergibt bzw. ergeben kann, was wiederum ein möglichst langes Leben in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht, wurden die Senioren in der Stadt Schweinfurt auch danach gefragt, ob sie Kinder haben. Entsprechend der Ergebnisse ist dies bei 84 % der Fall. Fast die Hälfte dieser und damit der Großteil gibt an zwei Kinder zu haben. Ein weiteres knappes Drittel der Befragten hat ein Kind, der Rest ist Elternteil von mindestens 3 Kindern (vgl. Anhang, Darstellung 36). Auf der Ebene der Planungsgebiete haben die Befragten aus dem Deutschhof und dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt am häufigsten Kinder; am wenigsten häufig hingegen gilt dies für die Befragten aus Oberndorf und Eselshöhe/Haardt.

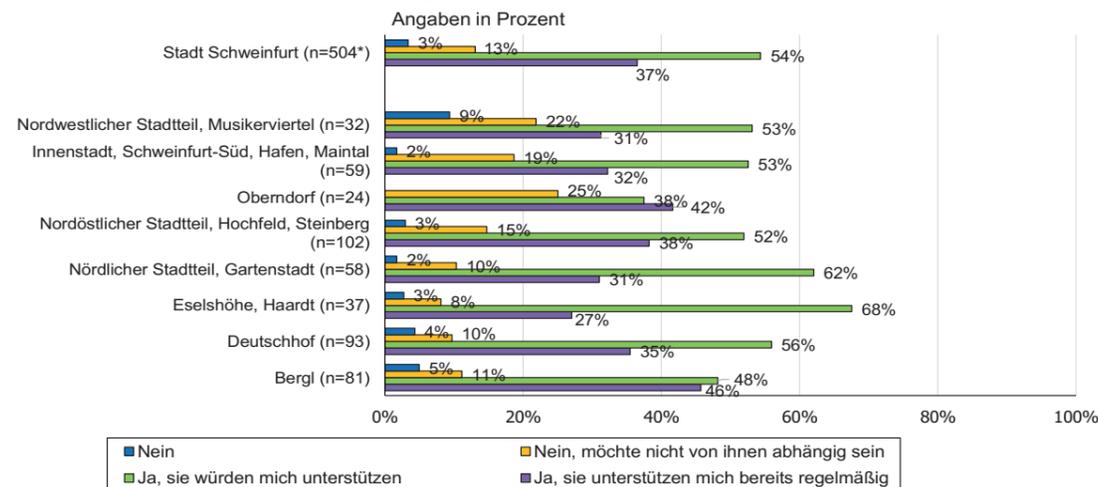
Für eine regelmäßige Unterstützung im Alltag ist der Wohnort der Kinder (Enkel) von besonderer Bedeutung. In der Stadt Schweinfurt gestaltet sich dies allerdings nicht besonders günstig, da ein Großteil der Kinder der Befragten im Landkreis Schweinfurt oder sogar noch weiter entfernt wohnen. In diesem Falle stehen die Kinder bei Bedarf zur Unterstützung ihrer Eltern nicht unmittelbar und unbedingt zur Verfügung. Dies dürfte vor allem dem Wandel von Lebens- und insbesondere Arbeitsbiographien geschuldet sein, der in den letzten Jahren deutlich spürbar ist. Nur bei gut jedem Fünften wohnen die Kinder in unmittelbarer Nähe (gleiches Haus oder Nachbarschaft) (vgl.

Anhang, Darstellung 37). Im Vergleich zur Befragung 2012 zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede bezüglich der Wohnsituation der Kinder.

Bei gut der Hälfte (54 %) der befragten Senioren mit Kindern würden und könnten diese, sofern sie in der Nähe wohnen, ihre Eltern bei Bedarf unterstützen. Mehr als ein Drittel der älteren Stadtbewohner gibt außerdem an, dass sie aktuell bereits regelmäßig von ihren Kindern unterstützt werden. Rund 13 % wollen darüber hinaus nicht von den Kindern abhängig sein und würden deshalb eher auf eine Unterstützung verzichten (vgl. Darstellung 19). Gerade für diese Gruppe an Senioren müssen zukünftig alternative Unterstützungsangebote, z. B. Nachbarschaftshilfen, stärker gefördert werden, um für die Betroffenen echte Wahlmöglichkeiten bei Unterstützungsleistungen im Alltag zu schaffen. Gleichzeitig gilt es in diesem Zusammenhang die Annahme solcher ehrenamtlicher Hilfeleistungen unter den Betroffenen populärer zu machen. Nur bei 3 % wäre eine Unterstützung durch die Kinder nicht zu erwarten. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Bürgerbefragung aus dem Jahr 2012 stellt sich die Unterstützungsbereitschaft der Kinder wie auch die Annahme von Hilfen durch die Senioren bzw. Eltern weitaus günstiger dar.

Das größte Unterstützungspotential im Falle eines eintretenden Hilfebedarfs zeigt sich für die Befragten aus Eselshöhe/Haardt und dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt. Am wenigsten mit Hilfe und Unterstützung durch die eigenen Kinder können hingegen die Befragten aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel rechnen. Ebenso zeigt sich, dass die Senioren aus dem Planungsgebiet Bergl aktuell bereits am häufigsten regelmäßig von ihren Kindern unterstützt werden.

Darstellung 19: Haben Sie Kinder? – Unterstützungspotential durch die Kinder, die in der Nähe wohnen (gleiches Haus, Nachbarschaft und Stadt Schweinfurt) – nach Planungsgebieten



*) 18 der Befragten machten keine Angabe zu ihrem Wohnort, sodass diese auch keinem Planungsgebiet zugeordnet werden konnten.

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich

Bei den Gründen, warum keine Unterstützung durch die Kinder zu erwarten ist, ist vor allem ein Faktor ausschlaggebend – deren hohe zeitliche Auslastung durch den Beruf (16 Nennungen).

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Viele Senioren wohnen schon lange an ihrem Wohnort, was auf eine starke Verwurzelung schließen lässt
- Fast jeder Dritte lebt alleine
- Gut jeder Vierte hat bereits gewisse Schwierigkeiten mit den baulichen Verhältnissen bei sich zuhause, insbesondere mit Treppen/Stufen/Schwellen oder im Sanitärbereich
- Jeder 5. Senior könnten sich vorstellen sein/e Wohnung/Haus barrierefrei umbauen zu lassen bzw. ist sich hierzu unschlüssig
- Als „umzugswillig“ zeigen sich fast zwei Drittel der Senioren; am häufigsten würden sie in ein „Betreutes Wohnen“ umziehen
- Nur ein vergleichsweise kleiner Teil der Senioren könnte sich höhere Kosten für eine andere Wohnung/Wohnform oder für eine Unterstützung in der Wohnung/bei einer anderen Wohnform leisten
- Die Kinder vieler Senioren wohnen nicht in unmittelbarer Nähe und wären im Falle eines Unterstützungsbedarfs ihrer Eltern nicht verfügbar
- Die Unterstützungsbereitschaft der Kinder sowie die Annahme von Hilfen durch die Senioren stellt sich gegenüber 2012 weitaus günstiger dar

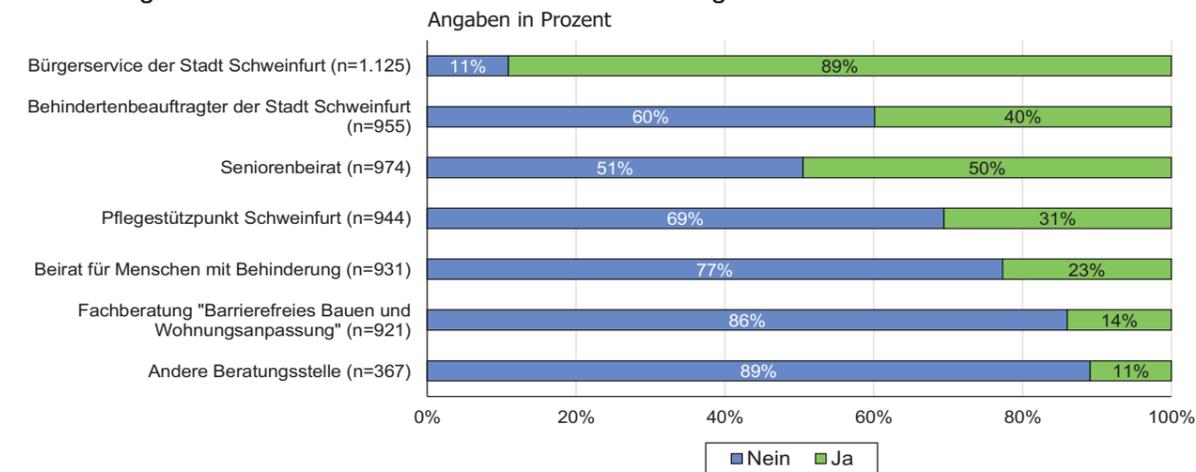
5 Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung und Vernetzung

Die Kenntnis darüber, wo es in der Stadt Schweinfurt Hilfe und Beratung gibt und wer bei Fragen oder Problemen weiter helfen kann, ist eine Voraussetzung dafür, dass man Unterstützung bekommt, wenn diese notwendig ist.

Vor diesem Hintergrund wurden die Älteren in der Stadt Schweinfurt danach gefragt, ob und welche Anlaufstellen zum Thema Älterwerden, Pflege, Betreuung, aber auch Behinderung, ihnen bekannt sind bzw. ob sie diese bereits in Anspruch genommen haben. Die Ergebnisse hierzu zeigen ein sehr eindeutiges Bild. Demnach handelt es sich beim Bürgerservice der Stadt Schweinfurt um die – mit Abstand – bekannteste Anlaufstelle unter den Befragten. Fast 90 % geben an, diese zu kennen, gut zwei Drittel (67 %) nahmen das Angebot auch bereits in Anspruch.

Die Bekanntheit anderer Anlaufstellen ist im Vergleich deutlich geringer. Rund jedem zweiten Befragten ist demnach der Seniorenbeirat als Anlaufstelle bekannt. Insgesamt 40 % kennen den Behindertenbeauftragten der Stadt Schweinfurt. Der Pflegestützpunkt, als zentrale Anlaufstelle für ratsuchende Bürger rund um Fragen zur Pflege, ist darüber hinaus hingegen nur knapp jedem Dritten bekannt (31 %). Die Kenntnis über den Beirat für Menschen mit Behinderung ist nochmals geringer und liegt lediglich bei rund 23 % und damit knapp jedem Vierten. Am wenigsten kennen die Befragten die Fachberatung „Barrierefreies Bauen und Wohnungsanpassung“ (14 %).

Darstellung 20: Bekanntheit von Anlauf- und Beratungsstellen in der Stadt Schweinfurt

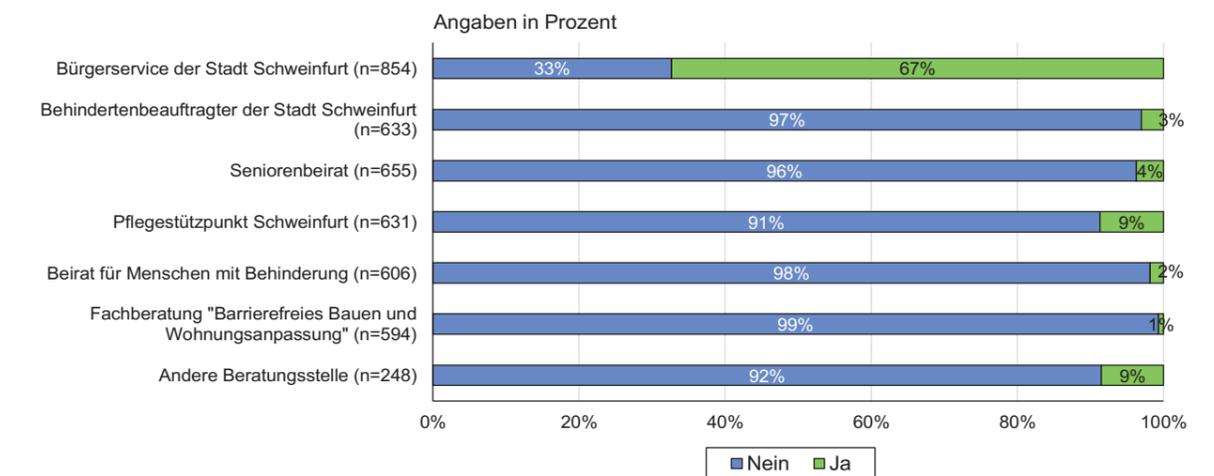


Unter der Kategorie „Andere Beratungsstelle“ machten nur 5 der Befragten eine konkrete Nennung.

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Die tatsächliche Inanspruchnahme dieser Ansprechpartner bzw. Beratungsstellen liegt – mit Ausnahme des Bürgerservice der Stadt Schweinfurt – nochmals deutlich niedriger und bewegt sich aus relativer Sicht jeweils unter 10 %, wobei mit 9 % der Pflegestützpunkt vergleichsweise am häufigsten in Anspruch genommen wird.

Darstellung 21: Inanspruchnahme von Anlauf- und Beratungsstellen in der Stadt Schweinfurt



Unter der Kategorie „Andere Beratungsstelle“ machten nur 19 der Befragten eine konkrete Nennung, u. a. VdK.

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Der regionale Vergleich zeigt Folgendes: Über alle Beratungsstellen und Ansprechpartner hinweg, sind den Befragten aus dem Planungsgebiet Bergl die aufgeführten Stellen am wenigsten bekannt. Vereinzelt (Behindertenbeauftragter, Seniorenbeirat, Pflegestützpunkt Schweinfurt, Beirat für Menschen mit Behinderung) werden ähnliche Ergebnisse für die Befragten aus dem Planungsgebiet Oberndorf deutlich. Unterschiede hinsichtlich der Inanspruchnahme der Beratungs- und Anlaufstellen ergeben sich mit Blick auf die verschiedenen Planungsgebiete ausschließlich für die Kategorien Bürgerservice der Stadt Schweinfurt und dem Pflegestützpunkt Schweinfurt. Dabei zeigt sich wiederum für die Befragten aus Bergl die jeweils geringste Inanspruchnahme.

Wie die Ergebnisse zeigen, ist das bestehende Beratungsangebot nicht jedem und überall ausreichend bekannt. Zur Sicherstellung einer guten Beratungslandschaft in der Stadt Schweinfurt sollten diese bestehenden Ressourcen aber zukünftig besser genutzt werden, was insbesondere durch eine intensivere Bekanntmachung der Stellen erfolgen kann. Auch ist genauer zu eruieren, warum der Großteil der Anlaufstellen bislang kaum genutzt wird.

Darüber hinaus wurden die Senioren auch danach gefragt, welche Beratungsangebote ihnen in der Stadt Schweinfurt fehlen. Nur eine sehr kleine Anzahl an Befragten, 26 der 1.227 Personen, die sich an der Befragung beteiligten, machte hierzu eine konkrete Angabe. Am häufigsten wird von dieser kleinen Gruppe ein Beratungsangebot für ältere Menschen zu Themen wie Pflege, Unterstützungsangebote etc. genannt (8 Nennungen). Weitere Antworten sind in Darstellung 22 aufgeführt.

Darstellung 22: Fehlende Beratungsangebote

Alle Antwortende	26
Beratung für ältere Menschen (u. a. für Fragen zur Pflege, Pflegeplatzbörse, Fahrservice, Hospiz/Palliativ, welche Beratungsangebote gibt es für Senioren, Wohnformen im Alter)	8
Beratungsstelle für Integrationsfragen	2
Rentenberatung	2
Informationen zu Beratungsangeboten in der Stadt Schweinfurt (wo finde ich was?)	2
Finanzielle Beratung	2
Mietberatung/Wohnberatung	2
Paritätische Hilfe	2
Jeweils eine Nennung: Beratungsstelle für Frauen, Beratungsstelle für Menschen mit Sehbehinderung, Beratungsstelle für Spätaussiedler, Beratung zum Schriftverkehr (Ausfüllen von Formularen etc.), Ehrenamtsvermittlung, Beratung im Umgang mit Technik und Medien, Informationen für (Neu-)Zugezogene, Rechtsberatung (Vorsorgevollmacht etc.) und Beratung zum Schutz des Wohneigentums	1

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Auch anhand dieser Ergebnisse zeigt sich sehr gut, dass in der Stadt Schweinfurt kein grundsätzlicher Mangel an Beratungsangeboten zu bestehen scheint, die vorhandenen müssen vielmehr unter den jeweiligen Zielgruppen bekannt(er) gemacht werden. Dies bestätigten auch bereits die Befragungsergebnisse aus dem Jahr 2012. Danach sahen lediglich rund 3 % der Befragten Defizite am Beratungsangebot, während fast zwei Drittel angaben, das Angebot an Beratung nicht beurteilen zu können – vermutlich auch, weil hierfür bislang noch kein Bedarf bestand.

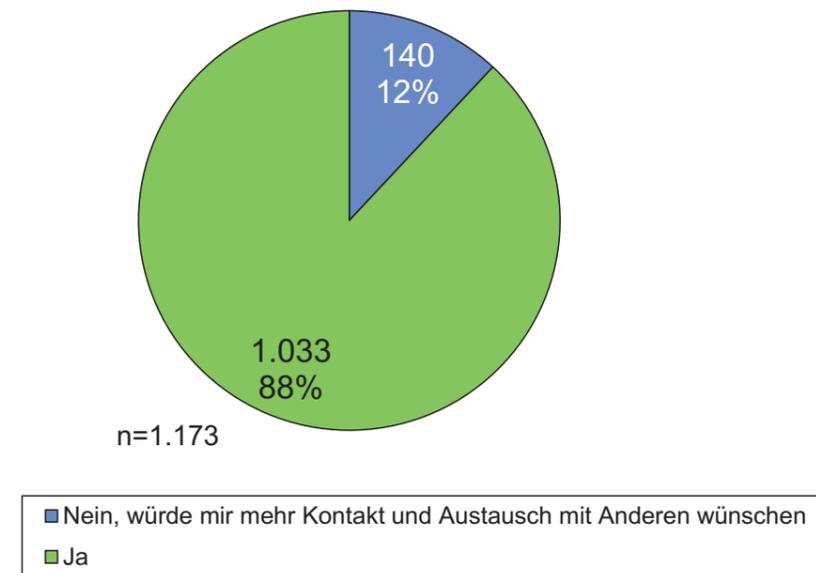
Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Der Bürgerservice der Stadt Schweinfurt ist die bekannteste Anlaufstelle und wird auch am vergleichsweise häufigsten in Anspruch genommen
- Alle übrigen Anlaufstellen sind den Senioren nicht ausreichend bekannt und müssen stärker beworben werden
- In der Stadt Schweinfurt besteht kein grundsätzlicher Mangel an Beratungsangeboten für Ältere

6 Gesellschaftliche und soziale Teilhabe

Um auch im Alter am Leben in der Stadt/im Stadtteil teilzuhaben und aktiv zu bleiben, brauchen ältere Menschen soziale Kontakte und Angebote, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Der Großteil der Befragten (88 %) empfindet seine sozialen Kontakte als ausreichend. Mehr als jeder Zehnte (12 %) wünscht sich hingegen mehr Kontakt und Austausch mit Anderen (vgl. Darstellung 23). Dies trifft insbesondere auf die Senioren aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel und dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt zu. Auch zeigen sich bei dieser Fragestellung altersspezifische Unterschiede, wonach die sozialen Kontakte mit steigendem Alter (ab ca. 75 Jahren) zunehmend als weniger ausreichend betrachtet werden. Eine Ausnahme bildet dabei die Altersgruppe der 80- bis 84-Jährigen, die ihre sozialen Kontakte als überdurchschnittlich gut bzw. ausreichend ansieht.

Darstellung 23: Ausreichende soziale Kontakte von Senioren

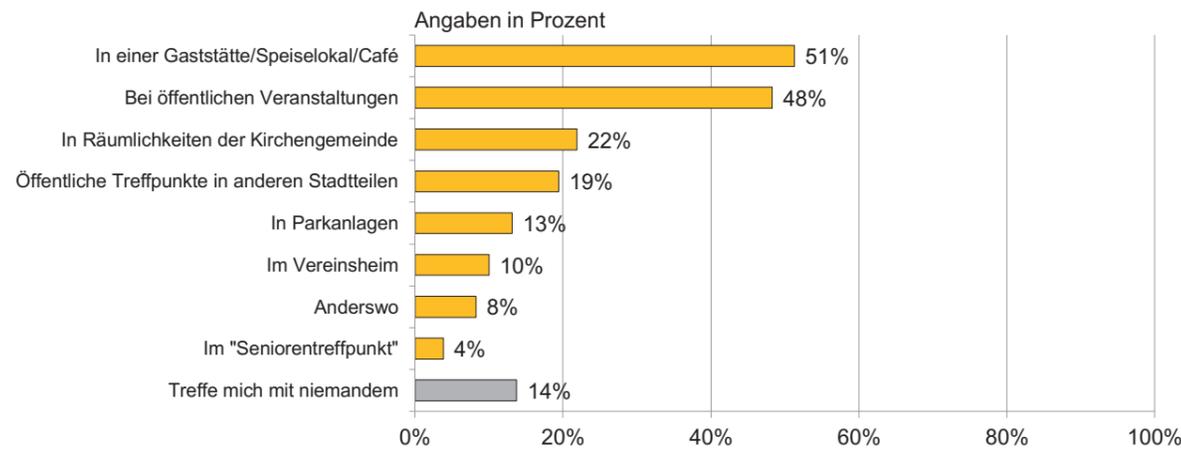


Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Zu den meist genannten Orten, an denen sich die Senioren mit Bekannten treffen, zählen Gaststätten/Speiselokale/Cafés (51 %) und öffentliche Veranstaltungen (48 %). Gut jeder Fünfte nutzt die Räumlichkeiten von Kirchengemeinden, um sich mit Freunden und Bekannten zu treffen. Ein nahezu gleich großer Anteil (19 %) besucht hierzu öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen. Parkanlagen, Vereinsheime und insbesondere Seniorentreffpunkte werden von den wenigsten Senioren als gesellige Treffpunkte genutzt. Unter die Kategorie „Anderswo“ fallen vor allem „Treffen beim Sport“ (21 Nennungen), bei „Ausflügen“ (15 Nennungen) oder im „Wohnumfeld“ (14 Nennungen). Ein nicht unwesentlicher Anteil von rund 14 % – also gut jeder 7. – gibt außerdem an, sich mit niemandem zu treffen. Dies trifft vor allem für die Senioren aus Bergl, dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt und Eselshöhe/Haardt zu. Auch die Befragten mit Behinderung geben

vergleichsweise und deutlich häufiger an, sich mit niemandem zu treffen, als die Befragten ohne Behinderung (vgl. Darstellung 24).

Darstellung 24: Öffentliche Orte, an denen sich die Senioren mit Freunden/Bekanntem treffen



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich, n=1.129

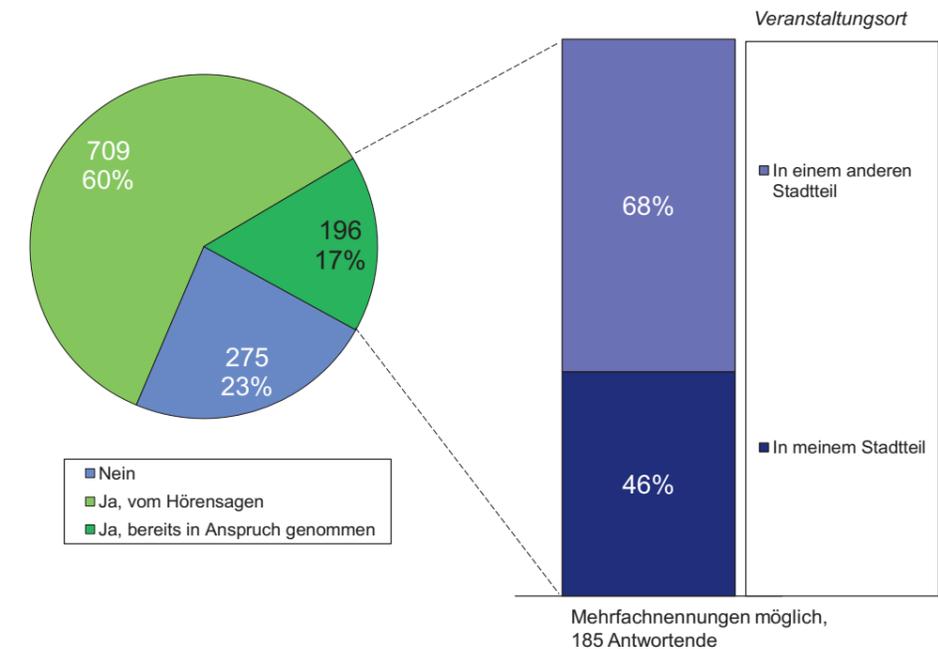
Ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 verdeutlicht Folgendes: Zwar zeigen sich keine Unterschiede in der Wertigkeit (Reihenfolge) der verschiedenen Orte, dennoch wird deutlich, dass sich ein jeweils klar größerer Anteil aktuell in Gaststätten/Speiselokalen/Cafés wie auch bei öffentlichen Veranstaltungen mit Freunden/Bekanntem trifft, als dies noch 2012 der Fall war. Auch der Anteil derjenigen, die sich mit niemandem treffen ist deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2012 lag dieser noch bei rund 26 %.

In der Stadt Schweinfurt gibt es ferner einige Angebote speziell für Senioren, die insbesondere zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe beitragen sollen. Um herauszufinden, inwiefern diese den Befragten bekannt sind und auch bereits genutzt werden, wurden die Senioren auch hierzu befragt. Fast jeder vierte Befragte kennt keine derartigen Angebote, was vor allem auf die Senioren aus Bergl und dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel zutrifft. Dem Großteil und somit rund 60 % sind die Angebote zumindest vom Hörensagen bekannt, lediglich 17 % haben eines dieser Angebote bereits in Anspruch genommen. Letzteres wird überraschenderweise vergleichsweise am häufigsten von den Senioren aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel genannt, obwohl ebenfalls ein großer Anteil dieser Bewohner zugleich angibt derartige Angebote nicht zu kennen. Eine weitere Ausdifferenzierung der Ergebnisse zeigt, dass die Angebote – sofern sie bereits in Anspruch genommen wurden – weitaus häufiger in anderen Stadtteilen, als im eigenen des Befragten stattfanden. Am häufigsten wurde dabei als anderer Stadtteil, die Innenstadt genannt, in der vermutlich auch das größte Angebot insgesamt vorhanden ist (vgl. Darstellung 25).

Ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2012 zeigt zwei Entwicklungen: Zum einen nahm die Nutzung entsprechender Angebote seitdem geringfügig ab, zum anderen gibt ein größerer Anteil der Senioren aktuell an, diese speziellen Angebote für Senioren nicht zu kennen. Es ist anzunehmen, dass eine generelle Kenntnis über das Bestehen derartiger Angebote bei

den Schweinfurter Senioren schlichtweg nicht vorhanden ist. Eventuell werden inzwischen auch „breitere“ Angebote verstärkt genutzt, die nicht speziell auf Senioren zugeschnitten sind. Über die genauen Gründe hierfür kann allerdings keine Aussage gemacht werden. Diese gilt es zukünftig zu eruieren.

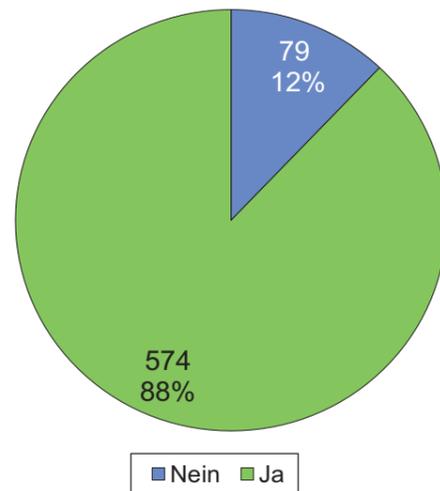
Darstellung 25: Bekanntheitsgrad und Nutzung von Angeboten für Senioren



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.180

Außerdem wurde danach gefragt, ob die vorhandenen Angebote von Seiten der Senioren als ausreichend angesehen werden. Dies beantwortete die große Mehrheit (88 %) mit „Ja“, was auch bereits im Jahr 2012 der Fall war. Am ausreichendsten bewerteten die Senioren aus den Planungsgebieten Oberndorf, Nordöstlicher Stadtteil/Hochfeld/Steinberg und Eselshöhe/Haardt das entsprechende Angebot. Ein Defizit an Angeboten sieht nur gut jeder Zehnte, vor allem aber die Befragten aus den Planungsgebieten Nordwestlicher Stadtteil/Musikerviertel und Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal (vgl. Darstellung 26).

Darstellung 26: Ausreichen der vorhandenen Angebote

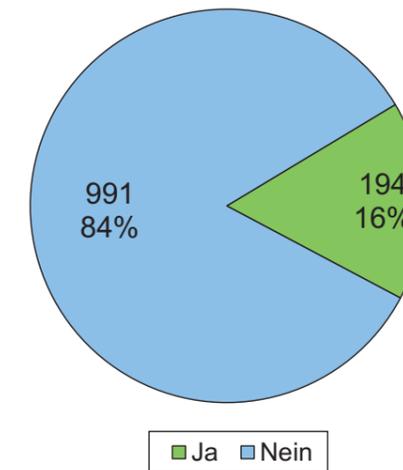


Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=653

Auch ehrenamtliches Engagement übernimmt im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Teilhabe wichtige Funktionen. Somit leisten ältere Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren einen wichtigen Beitrag zur Schaffung und Aufrechterhaltung von sozialen Angeboten. Ebenso bietet freiwilliges Engagement eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe, die Chance selber aktiv zu sein, neue Kontakte zu knüpfen, andere Menschen zu treffen und Wertschätzung von ihnen zu erfahren. Vor diesem Hintergrund wurden auch die Senioren in der Stadt Schweinfurt danach gefragt, ob sie sich derzeit ehrenamtlich engagieren.

Bei gut jedem Sechsten der Befragten (vgl. Darstellung 27) – und somit einem ähnlich hohen Anteil wie bereits 2012 – ist dies aktuell der Fall. Im Durchschnitt sind die Ehrenamtlichen rund 17 Stunden pro Monat entsprechend aktiv. Ein Vergleich der Senioren nach den unterschiedlichen Planungsgebieten zeigt, dass die Senioren aus dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel und Eselshöhe/Haardt am häufigsten einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen. Die erstgenannten weisen mit 21,8 Stunden pro Monat auch das insgesamt größte zeitliche ehrenamtliche Engagement auf. Die Mehrheit der Befragten und damit rund 84 % übt allerdings derzeit kein Ehrenamt aus. Allen voran handelt es sich dabei um die Befragten aus Oberndorf und Bergl. Es stellt sich die Frage, wie dieses Potential zukünftig zumindest in Teilen aktiviert werden kann, um den „Kitt“ der Gesellschaft zu mehren und zu verstärken.

Darstellung 27: Ehrenamtliches Engagement



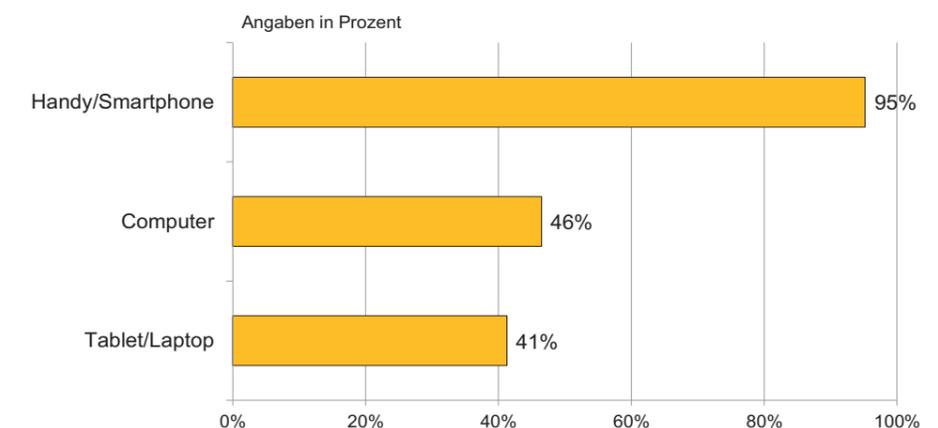
Durchschnittlich sind Diejenigen, die sich ehrenamtlich engagieren, 16,5 Stunden pro Monat aktiv.

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.185

Neue Medien spielen in unserer Alltagswelt eine immer bedeutendere Rolle, sei es zur Information über unterschiedlichste Themen, zur Pflege von Kontakten oder in unserem Konsumverhalten. Dies trifft in zunehmendem Maße auch für ältere Personen zu. Im Rahmen der Bürgerbefragung wurde deshalb auch untersucht, inwieweit die älteren Generationen in der Stadt Schweinfurt bereits mit neuen Medien vertraut sind und diese für sich nutzen.

Wie die Ergebnisse zeigen, hat die Nutzung technischer Geräte, wie Handy/Smartphone, Tablets/Laptop oder Computer unter den Senioren in der Stadt Schweinfurt schon eine recht weite Verbreitung gefunden. Demnach geben 1.018 der 1.227 Befragten an, mindestens eines der genannten Geräte zu nutzen. Der Großteil davon und damit fast 95 % nennt hierzu das Handy bzw. Smartphone. Fast jeder Zweite (46 %) nutzt darüber hinaus einen Computer, weitere 41 % ein Tablet bzw. einen Laptop (vgl. Darstellung 28).

Darstellung 28: Nutzung technischer Geräte, wie Handy/Smartphone, Tablet/Laptop oder Computer

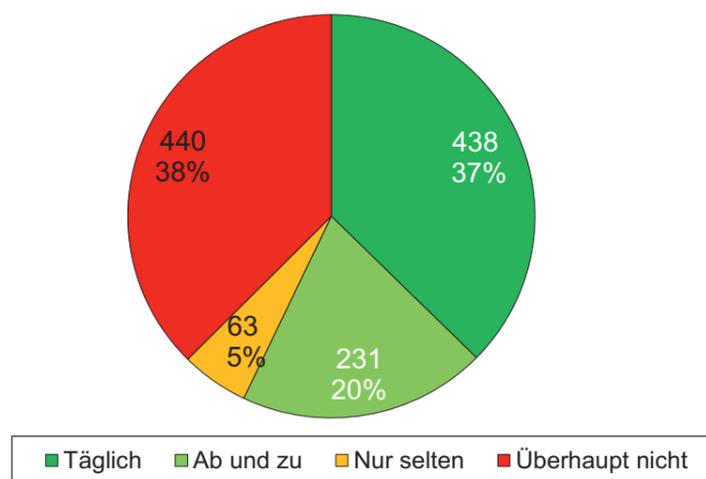


Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, Mehrfachnennungen möglich, n=1.018

In diesem Zusammenhang wurde zudem die Frage nach dem Umfang der Internetnutzung gestellt. Wie die Ergebnisse zeigen, ist dabei Folgendes sehr auffällig: Während der Großteil der Befragten (38 %) hierzu angibt, das Internet überhaupt nicht zu nutzen, setzt ein nahezu gleich großer Anteil sein Kreuz bei der täglichen Nutzung des Internets (37 %). Somit führt das Thema zu einer gewissen Spaltung der Befragten. Weitere 20 % nutzen das Internet immerhin ab und zu, während lediglich 5 % der Befragten angeben das Internet nur selten zu nutzen (vgl. Darstellung 29).

Unterschieden nach den Planungsgebieten zeigt sich die zeitlich intensivste Nutzung des Internets bei den Befragten aus Eselshöhe/Haardt und Deutschhof. Die Senioren aus Bergl, der Innenstadt/ Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal und Oberndorf geben hingegen am häufigsten an, das Internet überhaupt nicht zu nutzen. Auch mit steigendem Alter nimmt die Intensität der Internetnutzung unter den Befragten – erwartungsgemäß – deutlich ab.

Darstellung 29: Umfang, in dem das Internet genutzt wird



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.172

Der Großteil der Senioren nutzt das Internet dazu, um nach Informationen zu suchen. Dabei handelt es sich insbesondere um spezielle Informationen zu Hobbys, wie Rezeptsuche. Ebenso werden u. a. Adressen von Ärzten oder Ähnliches gesucht. Darüber hinaus nutzen die Befragten das Internet für E-Mail-Kontakte, zum Shoppen bzw. Einkaufen oder zur Suche von Informationen zum Tagesgeschehen (z. B. Nachrichten, Wetter). Zum Teil werden darüber hinaus private Kontakte zu Freunden oder Verwandten gehalten oder berufliche bzw. ehrenamtliche Dinge erledigt. Auch wickeln einige Senioren ihre Bankgeschäfte über das Internet ab. Welche weiteren Zwecke mit der Internetnutzung von den Befragten verfolgt werden, sind der nachfolgenden Darstellung 30 zu entnehmen.

Darstellung 30: Zweck der Internetnutzung

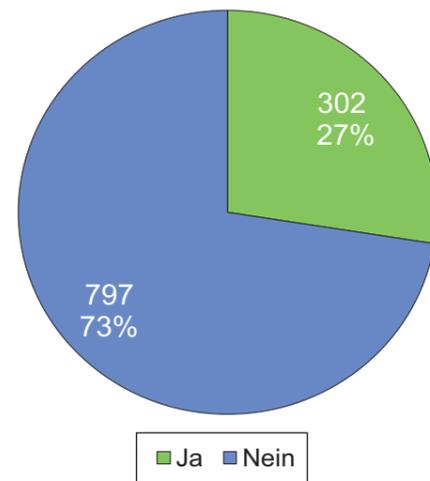
Alle Antwortenden	Anzahl
Informationen suchen	385
E-Mails	91
Einkaufen/Shoppen	80
Tagesgeschehen (Nachrichten, Wetter)	72
Kommunikation/Kontakt zu Freunden/Verwandten	66
Beruflich/ehrenamtlich	53
(Online)Banking	51
Reiseplanung (Buchungen, Flug, DB, Hotel etc.)	35
Soziale Netzwerke (WhatsApp, Skype, Facebook, YouTube)	32
Unterhaltung	17
Spiele	15
Preisvergleiche (Angebote suchen)	12
Filme schauen	12
Bildung (Sprachen lernen, Weiterbildung etc.)	5
Daten speichern/Hochladen von Fotos	5

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt

Neben dem Nutzungsverhalten wurde im Rahmen der Bürgerbefragung auch abgefragt, ob die Senioren sich im Umgang mit technischen Geräten mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung, z. B. in Form von Kursen, wünschen. Gut jeder Vierte der Befragten wünscht sich entsprechend mehr Unterstützung (vgl. Darstellung 31). Wie sich bei genauerer Betrachtung zeigt, nimmt dieser Wunsch bei der Altersgruppe der 65- bis 89-Jährigen mit zunehmenden Alter ab, was allerdings insbesondere auch mit einer stetig abnehmenden Nutzung des Internets einhergeht. Einen vergleichsweise sehr hohen Bedarf äußern hingegen die Befragten ab 90 Jahren. Hier ist allerdings wiederum auf die geringen Fallzahlen hinzuweisen. Den größten Bedarf an Unterstützung im Umgang mit technischen Geräten scheinen die Senioren aus dem Nördlichen Stadtteil/Gartenstadt, Deutschhof und Oberndorf zu haben.

Fast drei Viertel aller Senioren äußern allerdings keinen entsprechenden Bedarf bzw. haben diesen eventuell über Freunde, Bekannte, Kinder, Enkel etc. bereits gedeckt.

Darstellung 31: Wunsch nach mehr Unterstützung bzw. Hilfestellung beim Umgang mit dem Handy/Smartphone, Tablet/Laptop oder Computer, z. B. in Form von Kursen



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.099

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Der Großteil der Senioren empfindet seine sozialen Kontakte als ausreichend
- Dennoch gibt rund jeder 7. Senior an, sich mit niemandem zu treffen
- Im Vergleich zum Jahr 2012 nehmen aktuell weniger Personen spezielle Seniorenangebote an, auch ist die Bekanntheit solcher Angebote seit 2012 zurückgegangen
- Die vorhandenen Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe werden von Seiten der Senioren als ausreichend empfunden
- Nur vergleichsweise wenige Senioren sind ehrenamtlich engagiert
- Die Nutzung technischer Geräte (z. B. Handy/Smartphone,) ist unter den älteren Stadtbewohnern bereits weit verbreitet
- 1 von 4 Senioren wünscht sich mehr Hilfestellung im Umgang mit technischen Geräten

7 Arbeit und Beschäftigung

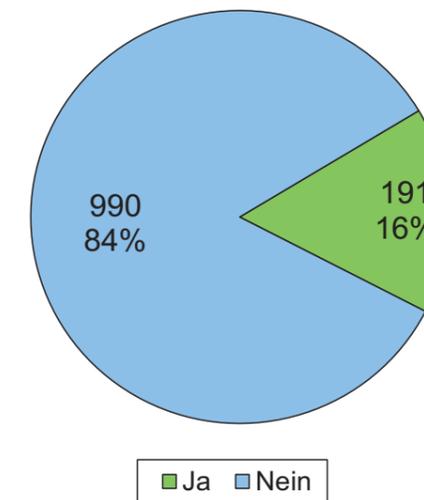
Vor dem Hintergrund der Ausweitung des Renteneintrittsalters und eventuell der zunehmenden Altersarmut spielt das Thema Erwerbstätigkeit auch bei der Zielgruppe der Senioren eine immer größere Rolle. Somit wurde dieser Themenbereich ebenfalls in die Bürgerbefragung integriert.

In der Stadt Schweinfurt waren zum Befragungszeitpunkt (noch) 16 % der befragten Senioren erwerbstätig, die sich erwartungsgemäß insbesondere im Alter zwischen 60 und 69 Jahren befinden. Im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2012 (8 %) hat sich die Gruppe der erwerbstätigen Senioren somit verdoppelt, was insbesondere an den eingangs erwähnten Entwicklungen liegen dürfte. Eine weitere Ausdifferenzierung der Ergebnisse zeigt, dass am häufigsten die Befragten aus den Planungsgebieten Eselshöhe/Haardt und Oberndorf aktuell einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit unter allen Erwerbstätigen liegt bei rund 26 Stunden. Jeweils am längsten pro Woche erwerbstätig sind dabei die Senioren aus dem Nordöstlichen Stadtteil/Hochfeld/Steinberg, der Innenstadt/Schweinfurt-Süd/Hafen/Maintal sowie dem Nordwestlichen Stadtteil/Musikerviertel.

Der Großteil der befragten Senioren und somit rund 84 % sind aktuell und in der Tendenz auch erwartungsgemäß nicht (mehr) erwerbstätig.

Darstellung 32: Erwerbstätigkeit und zeitlicher Umfang



Die durchschnittliche Stundenzahl Derjenigen, die (noch) erwerbstätig sind, beträgt 26,2 Stunden pro Woche.

Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.181

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- Gut jeder 6. Senior ist (noch) erwerbstätig
- Im Vergleich zum Jahr 2012 hat sich ihre Zahl damit verdoppelt

Alle Antwortenden	124
Verbesserung der/mehr Beratungsstellen (z. B. zur Rente, auch freundlichere Berater)	3
Besseres, schnelleres/r Internet, Fernsehempfang	3
Gesundheitsfördernde/Sportangebote (z. B. Fitnesscenter, Joggingstrecke, Kneipp)	2
<i>Sonstiges (u.a. mehr Beteiligung der Bürger, Schilderung der persönlichen (familiären) Situation, Zufriedenheit mit der aktuellen Situation)</i>	16

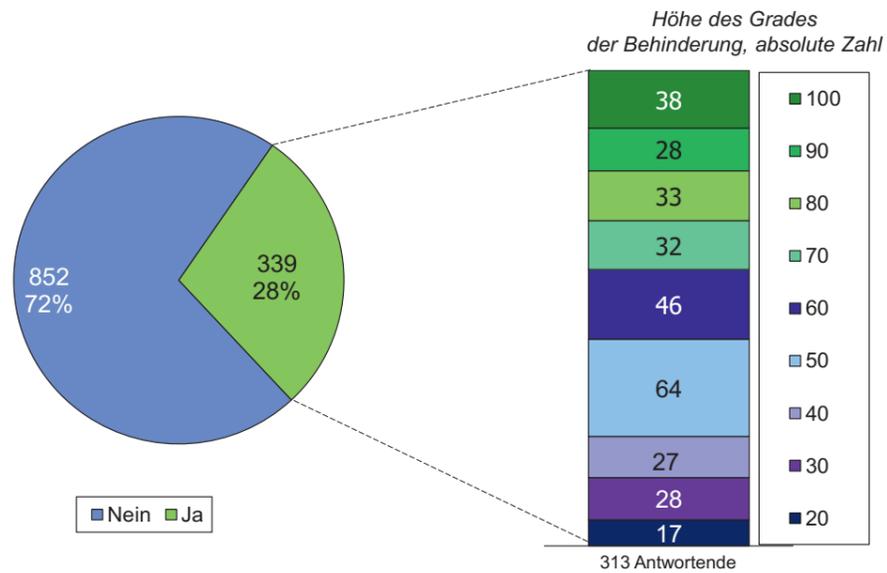
Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=124

Abschlussfrage

Alle Antwortenden	124
Schwierigkeiten beim Unterwegs-Sein (z. B. zu kurze Grünphasen, fehlende Fußgängerüberwege, Ruhemöglichkeiten und (Behinderten-)Toiletten, Beschaffenheit von Straßen/ Gehwegen, bewachsene Gehwege)	22
Rücksichtslose Rad-/Autofahrer oder Mitmenschen (u. a. Tempo 30-Zonen (mehr Kontrollen), rücksichtsloses Parken, Hundehaufen, Müll, randalierende Jugendliche)	17
Verbesserung der Nahversorgung (z. B. (Lebensmittel-)Geschäfte, Gastronomie, Ärzte, Apotheken etc.; u. a. auch barrierefreie Gestaltung dieser)	15
Verbesserung der finanziellen Situation Älterer (z. B. zu niedrige Renten, Hartz IV, mehr Vergünstigungen)	12
Vorliegen einer Einschränkung, Pflegebedürftigkeit, schlechter Gesundheitszustand (auch bei Partner)	9
(Behinderten-/seniorengerechter) Wohnraum/(alternative) Wohnformen	8
Gefühl der Unsicherheit/Unwohlfühlen in der Stadt (u. a. Angst vor dem "Fremden", Wunsch nach mehr Polizeipräsenz)	7
Schaffung/Förderung von Erholungs-, (städtischer) Grünflächen, schöne Gestaltung dieser („Verwachsungen“ vermeiden, Baggersee)	7
Bessere Parkmöglichkeiten (u. a. Fehlen von Parkplätzen in der Innenstadt, Behindertenparkplätze, Parkerlaubnis für Anwohner, Parkerleichterung)	6
Verbesserung der Radwege (z. B. Trennstreifen, Übergänge zwischen Straße und Radweg)	6
Verbesserung der Pflegesituation (z. B. Pflege-/Unterstützungsangebote, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, Reduzierung von Pflegekosten, mobile Pflegestützpunkte)	6
Bezahlbarer Wohnraum	5
Mangelnde Barrierefreiheit des ÖPNV (u. a. in Fahrzeugen, Niederflurbusse, Ermäßigungen für Senioren, Sensibilisierung von Busfahrern, barrierefreie Bushaltestellen)	5
(Generationenübergreifende) Angebote (z. B. Mediennutzung, kulturelle Angebote, Mehrgenerationenhaus)	5
Viel Verkehr/Anwohner zu laut	4
Rückmeldung zum Fragebogen	4

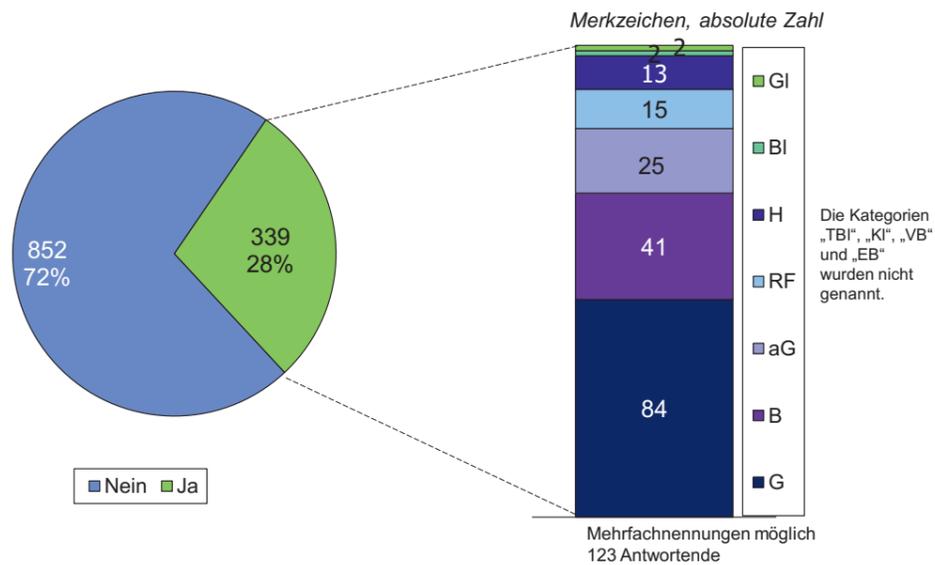
Anhang

Darstellung 33: Liegt bei Ihnen eine Behinderung vor, die vom Versorgungsamt (Zentrum Bayern, Familie und Soziales (ZBFS)) amtlich anerkannt ist? – Höhe des Grades der Behinderung



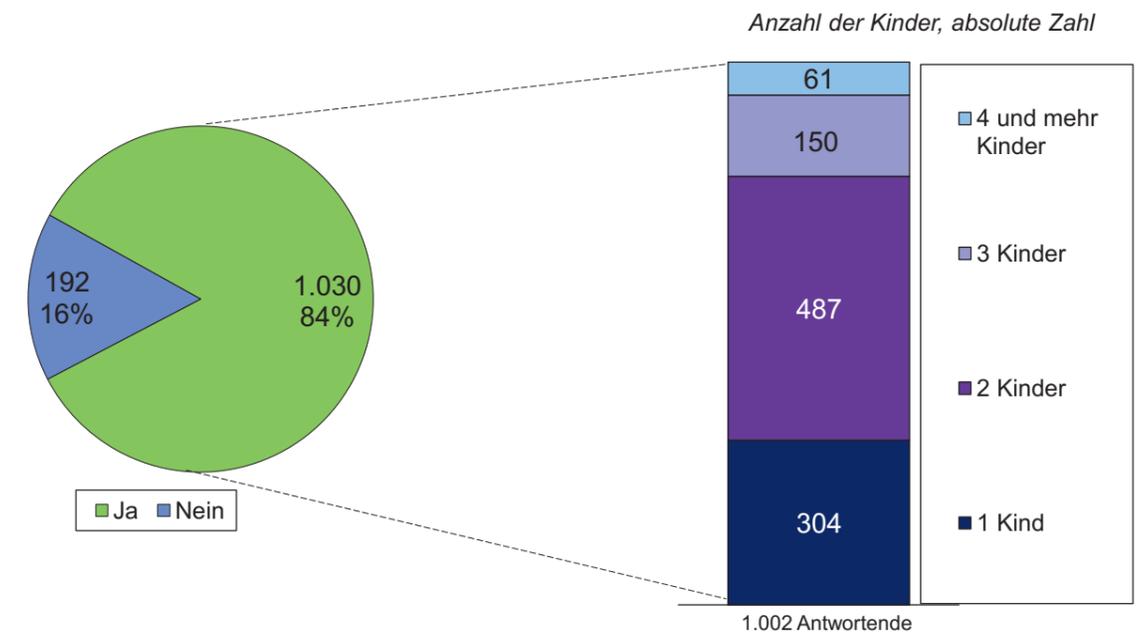
Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.191

Darstellung 34: Liegt bei Ihnen eine Behinderung vor, die vom Versorgungsamt (Zentrum Bayern, Familie und Soziales (ZBFS)) amtlich anerkannt ist? – Merkzeichen



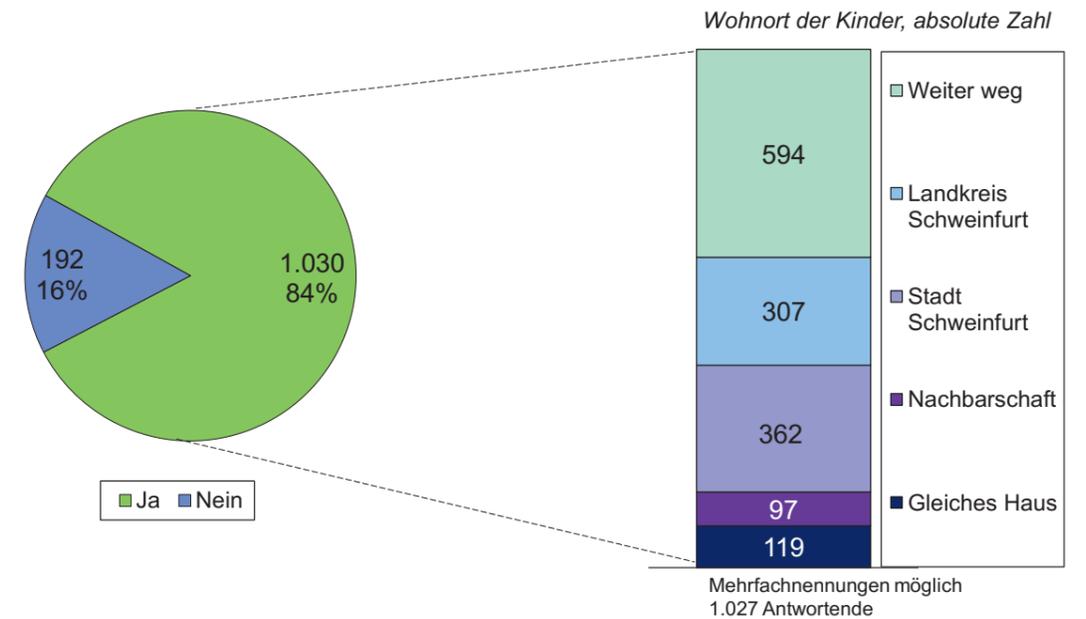
Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.191

Darstellung 35: Haben Sie Kinder? – Anzahl der Kinder



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.222

Darstellung 36: Haben Sie Kinder? – Wohnort der Kinder



Quelle: AfA/SAGS 2019, Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, n=1.222

Impressum

Herausgeber:

Stadt Schweinfurt
Oberbürgermeister
Herr Sebastian Remelé
Markt 1
97421 Schweinfurt
Telefon: 09721/51-0
E-Mail: buergerservice@schweinfurt.de
Internet: www.schweinfurt.de

Ansprechpartner:

Stadt Schweinfurt
Leiterin Amt für soziale Leistungen
Frau Corina Büttner
Telefon: 09721/51-3900
E-Mail: corina.buettner@schweinfurt.de

Stadt Schweinfurt
Behindertenbeauftragter
Herr Andreas Gehring
Telefon: 09721/51-3968
E-Mail: andreas.gehring@schweinfurt.de

Zusammenstellung und Bearbeitung:

Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern, im September 2019

Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)
Spiegelstraße 4
81241 München
Telefon: 089/896 230-44
Telefax: 089/896 230-46
E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe,
Gesundheitsforschung und Statistik (SAGS)
Theodor-Heuss-Platz 1
86150 Augsburg
Telefon: 0821/346 298-0
Telefax: 0821/346 298-8
E-Mail: institut@sags-consult.de



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Die Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.

